

Daniel Föller (Frankfurt/Main):

Der byzantinische Blick

Wissenstransfer von Byzanz ins wikingerzeitliche Skandinavien

Zusammenfassung

Die Frage, welche Folgen der regelmäßige Kontakt wikingerzeitlicher Skandinavier mit der byzantinischen Hochkultur im Norden hatte und welche Rolle byzantinische Einflüsse in den Transformationsprozessen jener Epoche spielten, ist bis heute weitgehend unbeantwortet. Der Aufsatz unternimmt den Versuch, den bisher bekannten Bereichen, in denen es Indizien für derartige Transferprozesse gibt (Christianisierung, materielle Kultur, künstlerische Stilmittel), einen weiteren hinzuzufügen: das geographische Wissen. Anhand der Untersuchung derjenigen Namen für Orte und Gruppen im östlichen Mittelmeer, die im wikingerzeitlichen skandinavischen Quellenmaterial vorhanden sind, werden die Übernahme und Adaption griechischer Begriffe und byzantinischer Semantiken herausgearbeitet. Dabei zeigt sich, dass die Skandinavier zwar einen byzantinischen Blick für das Detail entwickelten, aber keine byzantinische Perspektive einnahmen.

Abstract

The question which consequences the regular contacts between Viking Age Scandinavians and the Byzantine civilization had and the role Byzantine influences may have played in the transformation processes of this period, remains to date largely unanswered. This paper tries to add a new field of Byzantine-Scandinavian transfer to those already known (e.g. Christianization, material culture, art style), i.e. geographical knowledge. By analyzing those names of places and groups in the Eastern Mediterranean which are present in the Scandinavian source material dating from the Viking Age, the adoption and adaptation of Greek terms und Byzantine semantics can be traced. The evidence shows that the Scandinavians did indeed develop a Byzantine gaze on details, but failed to assume a Byzantine perspective.

Daniel Föller ist Mittelalterhistoriker und arbeitet derzeit als Postdoc-Fellow am Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ (Goethe-Universität Frankfurt a. M.) an einem Projekt zur karolingischen Kriegerkultur. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist die Geschichte des wikingerzeitlichen Skandinavien.

Artikel: Der byzantinische Blick

Der Kontakt zu anderen Kulturen kann als eines der prägenden Momente jener Periode der skandinavischen Geschichte gelten, die üblicherweise als »Wikingerzeit« bezeichnet wird. Alle bedeutenden Umbrüche jener Jahrhunderte gehen nach heutiger Meinung auf den Import nichtskandinavischer Kulturelemente oder zumindest die skandinavische Reaktion auf diese zurück, und das Zusammenspiel all jener Prozesse führte nach jenem Meisternarrativ zu einer »Europäisierung« des Nordens.¹ Als der wesentliche Impulsgeber gilt dabei Lateineuropa, das letztlich mit seinen Integrationsbemühungen am erfolgreichsten war und Skandinavien in seine christliche Gemeinschaft eingliedern konnte. Dementsprechend konzentriert sich die Forschung zu den skandinavischen Kulturkontakten der Wikingerzeit stark auf diesen Raum, und jene teleologische Sicht verstellt ein wenig den Blick auf die beiden anderen Hochkulturen des Mittelalters, mit denen die Skandinavier in Kontakt standen: die islamische Welt und die byzantinische Ökumene. Welchen Einfluss sie in den skandinavischen Kulturen der Wikingerzeit entfalteten, welchen Anteil sie an den genannten Umwälzungen hatten, ist weitgehend unklar.

Die Intensität jener östlichen Kulturbegegnungen ist nicht zu bestreiten. Vom Ausmaß der Handelsverbindungen zur islamischen Welt im 9. und 10. Jahrhundert zeugen hunderttausende von arabischen Silbermünzen, die in der Erde Skandinaviens und des skandinavisch geprägten Russland gefunden wurden.² Und dass das Byzantinische Reich zumindest im 11. Jahrhundert das wichtigste Ziel vor allem ostskandinavischer Reisender war, belegen die zahlreichen Runensteine, die von derartigen Fahrten berichten und auf denen »Griechenland« das bei weitem am häufigsten genannte Ziel ist;³ byzantinische Quellen und archäologische Funde implizieren, dass dies keineswegs eine neue Entwicklung war. Ein zuverlässiger Überblick über die Intensität und Dynamiken jener Kulturbegegnungen fehlt allerdings sowohl für die byzantinischen wie für die muslimischen Kontakte. Für die skandinavisch-byzantinischen Verbindungen stammt das bis heute gültige Standardwerk aus der Feder des isländischen Gelehrten Sigfús Blöndal, der 1950 verstarb.⁴ Bislang wurde es nur durch eine Fülle von Studien zu

¹ Die Literatur hierzu ist geradezu uferlos, da sich jede der unzähligen Einführungen in die Geschichte der Wikingerzeit hierzu positionieren muss. Folgende Arbeiten seien genannt, weil sie sich besonders intensiv mit den Veränderungen der skandinavischen Gesellschaften durch den Kulturtransfer aus Lateineuropa befassen und teilweise die entsprechenden Schlagworte prägnant zuspitzen: Kaufhold 2001; Sanmark 2004; Winroth 2012.

² Die bedeutendsten numismatischen Studien finden sich gesammelt bei Noonan 1998. Einen kurzen, aktuellen Überblick bietet Mikkelsen 2008.

³ Vgl. zu diesen die entsprechenden Passagen in Überblickswerken zu den »Auslandsfahrersteinen«: Cucina 1989; Larsson 1990, S. 106–121; Jesch 2001, S. 89–107. Vollständig prosopographisch erfasst wurden die in Runentexten belegten skandinavischen Byzanzreisenden jüngst von Föller in: Lilie u.a. 2013, Nr. 20134–20140, 20208, 20541f., 20577, 20637f., 20640, 20653, 20753, 21136, 21175, 21206, 21578, 21993, 22000, 22004, 22008–22009, 22046–22047A, 22065, 22310, 22320, 22499, 22515ff., 22521–22526, 22540f., 22546ff., 22553, 22566, 22590, 22628, 22629, 22634f., 22709, 22759–22766, 23573, 23595, 23597, 23677, 23680, 24210, 24221–24224, 24750, 26174–26177, 26180–26181, 26203ff., 26208, 26210, 26801, 26803, 26823, 26832, 26909f., 26956, 27070, 27128, 27130, 27134, 27174f., 27428, 27434ff., 28336f., 28339ff., 28343f., 28360f., 28367, 28393, 28396–28399A, 28418f., 28424ff., 30620f., 32041–32044, 32051, 32055–32066; für die Auswahlkriterien vgl. Lilie u. a. 2009, S. 274–282.

⁴ Blöndals Studie wurde posthum in zwei durchaus unterschiedlichen Versionen publiziert, einmal im isländischen Original (Blöndal 1954) und mehr als zwei Jahrzehnte später in einer auch inhaltlich überarbeiteten (und dadurch nicht immer verbesserten)

Einzelproblemen und durch Arbeiten zur Frühgeschichte Russlands ergänzt,⁵ aber nicht ersetzt.

Begegnungen zwischen Trägern verschiedener Kulturen haben freilich keineswegs automatisch auch Transmissionsprozesse von Kulturelementen zur Folge, selbst wenn materielle Objekte den Besitzer wechseln. Für einen regelrechten Transfer ist vielmehr Intentionalität vonnöten. In einem ausführlichen Beitrag zur Theoriebildung des wissenschaftlichen Konzepts ›Kulturtransfer‹, der im Rahmen des DFG-finanzierten Schwerpunktprogramms »Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter« entstand, differenzieren Stamatios Gerogiorgakis, Roland Scheel und Dittmar Schorkowitz folgendermaßen: »Austausch zwischen A und B findet einfach statt. Aber x wird von A nach B transferiert, weil in B bewusst wurde, dass x in B nicht vorhanden ist und dort von Bedeutung sein kann.«⁶ Erst wenn durch gelingende Kommunikationsprozesse oder aus Einsichten, die aus verständiger Beobachtung gewonnen wurden, Elemente aus einem anderen kulturellen Kontext übernommen und in das eigene kulturelle Umfeld integriert werden, kann man von einem Kulturtransfer sprechen. An diese Überlegungen schließe ich hier ausdrücklich an.

Im notorisch quellenarmen nordischen Frühmittelalter lassen sich derartige Transferprozesse nur selten konkret nachzeichnen. Aus diesem Grund – und wegen der Konzentration auf Lateineuropa in den *Viking Studies* sowie der disziplinären Trennung lateineuropäischer und byzantinischer Geschichte – gibt es noch nicht einmal den Versuch, die Übernahme byzantinischer Kulturelemente im wikingerzeitlichen Skandinavien in einem kohärenten Narrativ zu organisieren. Allein Einzelaspekte wie etwa die Frage nach ostchristlichem Einfluss auf die Christianisierung Skandinaviens⁷ oder die Adaption byzantinischer Kunstproduktion im Norden wurden diskutiert.⁸

Ein solches Narrativ für die Frage nach dem Einfluss byzantinischer Kultur im wikingerzeitlichen Norden zu entwerfen erscheint mir nicht möglich, ohne die bereits angesprochenen Teilaspekte intensiv (und kontrovers) zu diskutieren und zugleich mit weiteren Überlegungen zu ergänzen. Daher möchte ich mich an dieser Stelle auf

englischen Übersetzung (Blöndal 1978). Die etwas jüngeren Werke Davidson 1976 und Larsson 1991 sind populärwissenschaftlich und bringen kaum Neues.

⁵ Anzahl wie Vielfalt der Einzelstudien sind schier unüberschaubar; zahlreiche Beiträge finden sich in folgenden Sammelbänden: Zeitler 1981; Piltz 1989; Andersen & Hägg 1990; Fledelius & Schreiner 1996; Müller-Wille 1997–1998; Piltz 1998. Zu Russland: Franklin & Shepard 1996; Duczko 2004; Hildermeier 2013, S. 31–123.

⁶ Gerogiorgakis, Scheel & Schorkowitz 2011, S. 396. Die bisherige Diskussion um den Kulturtransfer wurde an dieser Stelle (S. 385–424) ausführlich und hochreflektiert aufgearbeitet, so dass eine ausführlichere Diskussion an dieser Stelle unnötig erscheint.

⁷ Diese zuvor immer wieder am Rande angesprochene Frage diskutierte meines Wissens erstmals ausführlich Sjöberg 1982 sowie 1985a. Bedenken an einer zentralen These Sjöbergs äußerte schon rasch Quak 1985; die direkte Antwort auf seine Argumente ist Sjöberg 1985b. Die maßgebliche Monographie zum Runenritzer lehnt Sjöbergs Identifikation ebenfalls ab, vgl. Åhlén 1997. Nur indirekten Einfluss sieht Hallencreutz 1997–1998. Für die derzeit vorherrschende skeptische Sichtweise zu ostkirchlichen Missionsbestrebungen und Einflüssen im Norden vgl. Beskow 2003. Das diesbezügliche Forschungsdesiderat betont Lind 2004. Vgl. aber jüngst Janson 2005, Jakobsson 2008, Janson 2010 sowie Garipzanov & Tolochko 2011, wo einige einschlägige Beiträge versammelt sind.

⁸ Vgl. zusammenfassend und in höchstem Maße kritisch Fuglesang 1996 und Cutler 1996 sowie demnächst Scheel 2014, der sein in Gerogiorgakis, Scheel & Schorkowitz 2011 entwickeltes Konzept in einer detaillierten Analyse von Bildquellen anwendet (für eine erste Skizze vgl. ebd., S. 438–441).

Artikel: Der byzantinische Blick

letzteres beschränken und einen weiteren, bislang wenig beachteten Bereich der wikingerzeitlichen Kultur Skandinaviens ansprechen, in dem man den Transfer byzantinischer Kulturelemente verhältnismäßig gut nachweisen kann: das geographische Wissen.⁹ Trotz der Armut an skandinavischen Texten, die sich einigermaßen sicher in die Wikingerzeit datieren lassen, findet sich in Runeninschriften und Skaldengedichten eine auffällig hohe Zahl von Topo- und Sozionymen, die entweder direkt auf griechische Worte zurückgehen oder eine byzantinische Perspektive auf die entsprechenden Orte oder Gruppen verraten.¹⁰ Sie sollen hier zusammengestellt und daraufhin befragt werden, welche Rückschlüsse sie auf die skandinavische Übernahme byzantinischer Kulturelemente und Wissensbestände erlauben.¹¹

Diese Adaption byzantinischer Begriffe und Vorstellungen erfolgte in sehr unterschiedlicher Art und Weise. Die deutlichste Variante ist selbstverständlich die direkte Aufnahme eines griechischen Wortes in die altnordische Volkssprache. Das am häufigsten belegte (und bis heute im Neuisländischen verwendete) Beispiel ist der altwestnordische Name für Sizilien, *Sikiley*.¹² Die wikingerzeitlichen Belege finden sich in vier Strophen, die der Mitte des 11. Jahrhunderts zugeschrieben werden und die sich mit der Teilnahme des späteren Norwegerkönigs Haraldr *harðráði* Sigurðarson (1014/15–1066) an der byzantinischen Sizilien-Expedition des Geōrgios Maniakēs 1038–1040 befassen.¹³ Dass es sich bei *Sikiley* um eine Entlehnung aus dem griechischen *Sikelia/Σικελία* handelt, impliziert der Graphembestand und die aus ihm zu rekonstruierende Aussprache (vorausgesetzt, dass die

⁹ Neben den oben (Fußnote 3) aufgeführten runologischen Arbeiten zu den »Auslandsfahrersteinen« wird der Umstand, dass sich Reflexe byzantinischen Wissens in wikingerzeitlichen Quellen finden lassen, nur selten angeführt, allenfalls in linguistischen Studien zum wikingerzeitlichen Wortschatz: vgl. etwa Ahlsson 1992, der aber weder die teils komplexen Semantiken diskutiert noch alle Worte nennt.

¹⁰ Neben den Runeninschriften, die sich einigermaßen sicher in die Wikingerzeit datieren lassen, sind hier vor allem die Skaldengedichte zu nennen, deren Datierung in die Wikingerzeit freilich umstritten ist, da sie erst ab dem späten 12. Jahrhundert schriftlich überliefert wurden (von der singulären *dróttkvætt*-Strophe des Karlevi-Steins einmal abgesehen). Symptomatisch für den sprachwissenschaftlichen Umgang mit diesem (für Historiker essentiellen) Problem sind etwa die Aussagen in der allgemeinen Einleitung zur neuen Edition der Skaldendichtung, wo man auf Datierungen und Authentizitätsfragen nur am Rande eingeht (Clunies Ross u. a. 2012, S. xxxix–xliv). Ich folge den pragmatischen Überlegungen von Jesch 2001, S. 15–33 und betrachte für den hiesigen Kontext einen Gutteil der Skaldengedichte – vor allem aus den *Konunga sögur* – als wikingerzeitlich. Eine ausführliche Diskussion des Problems der Datierung und Authentizität der skaldischen Texte bietet Birgisson 2008, S. 7–39. Sein Vorschlag zu einer neuen Datierungsmethode nach einer „ästhetisch-kognitiven Analyse“ der Metaphern und Bildsprache (S. 148–177) ist freilich nicht ganz unproblematisch (das Vergleichsmaterial stammt nur aus der Skaldik und ist damit ebenfalls nicht sicher datiert) und sehr aufwändig.

¹¹ Die Beschränkung auf Texte, die in der Wikingerzeit entstanden sind, und der damit einhergehende Verzicht auf später zu datierende Quellen haben zur Folge, dass einige aus der Forschung bekannte Beispiele hier nicht diskutiert werden, so etwa die berühmten »armenischen Bischöfe«, von denen in einigen isländischen Texten des 12. und 13. Jahrhunderts berichtet wird, sie seien im 11. Jahrhundert auf Island als Missionare tätig gewesen. Vgl. zu dieser seit dem 19. Jahrhundert vertretenen These ausführlich Dachkevych 1974 und Hagland 2005, mit ernsten Zweifeln daran bereits Lárusson 1960; unentschieden zuletzt Jakobsson 2008, S. 175f.

¹² Vgl. Matthiasson 2008, S. 167, 307 (Stichworte »Sikiley« und »Sizilien«).

¹³ Vgl. Haraldr *harðráði* Sigurðarson: »*Gamanvísur*«, Str. 2 (Gade 2009b, S. 36f.); Þjóðólfr Arnórsson: »*Sexstefja*«, Str. 2 (Whaley 2009a, S. 113f.); Þolverkr Arnórsson: »*drápa* auf Haraldr *harðráði*«, Str. 4 (Gade 2009e, S. 289f.); Valgarðr von Vellir: »Gedicht auf Haraldr *harðráði*«, Str. 1 (Gade 2009g, S. 300f.). Vgl. auch Jesch 2001, S. 88.

uns erhaltenen Handschriften den Sprachstand des 11. Jahrhunderts überliefern). Frühmittelalterliche Belege aus anderen germanischen Sprachen – so etwa dem Angelsächsischen¹⁴ oder dem Althochdeutschen¹⁵ – übernehmen das lateinische *Sicilia* in der nachklassischen Aussprache, also mit einer stimmlosen postalveolaren Affrikate [tʃ] zwischen dem ersten und dem zweiten Vokal statt des stimmlosen velaren Plosivs [k], wie er im Griechischen, im Latein der klassischen Antike und im Altwestnordischen zu finden ist; dass der altnordische Name aus dem klassisch ausgesprochenen Latein übernommen wurde, erscheint angesichts des erst späten Belegs und seiner phonetischen Einzigartigkeit in den germanischen Sprachen unwahrscheinlich. Der qualitative Unterschied des zweiten Vokals zwischen *Sikelia/Σικελία* und *Sikiley* ist angesichts des weit fortgeschrittenen Itazismus des byzantinischen Griechisch ein nur scheinbares Problem,¹⁶ stützt aber die Annahme einer oralen Transmission des Wortes. Bemerkenswert bei dieser Übernahme ist der Versuch, den griechischen Namen mit altnordischen Sinnbezügen zu verbinden, indem seine Endung als das ähnlich klingende altwestnordische Wort für Insel (*ey*) gedeutet und dadurch mit zusätzlichem Sinngehalt aufgeladen wird, der nicht im griechischen Ausgangswort wurzelt (das ja nur »Land der Sikeler« bedeutet), sondern aus weitergehendem geographischen Wissen schöpft. Wohl über die skaldische Tradition fand der Name schließlich seinen Weg auch in den späteren altwestnordischen Wortschatz.¹⁷

Weitaus unsicherer ist die Deutung einer Sequenz verschlüsselter Runen auf dem Runenstein von Nälberga.¹⁸ Der in Zweigrunen codierte letzte Teil der Inschrift lässt sich zwar gut als **hanmipkrikiuarptuopumba** auflösen, aber nur schwer sprachlich deuten. Während der erste Teil problemlos als »er war bei den Griechen, starb...« zu verstehen ist und damit gut in den Formelbestand anderer Auslandsfahrersteine passt, bietet sich für die letzten sechs Runen keine derart eindeutige Lösung an. Magnus Olsen löste die Runenfolge **opumba** als Ortsangabe *ἄ Πολομαίδα*, »in *Ptolemais/Πτολεμαῖς*« auf;¹⁹ der Name ist in dieser Form in einem isländischen Pilgerbericht aus der Mitte des 12. Jahrhunderts belegt, dem *Leiðarvísir* (»Wegweiser«) des Abtes Nikulás Bergþorsson von Munkaþverá.²⁰ Interessanterweise bezeichnet Nikulás damit jene Stadt in Palästina, die auch damals schon als Akkon bekannt war, mit einem griechisch-byzantinischen Namen und nicht mit dem zeitgleich ebenfalls im Altwestnordischen belegten *Akrsborg*.²¹ Der Name wäre in der Runeninschrift freilich sehr stark kontrahiert. Ein zweiter Lösungsvorschlag, der in eine ähnliche Richtung zielt, deutet **pum** als Kurzform des griechische

¹⁴ Vgl. die Einträge »Sicilie« und »Sicilisc« in: Bosworth & Toller 1898, S. 870; in der Online-Ausgabe des Werkes findet sich eine phonetische Umschrift, die der gedruckten Fassung fehlt: <http://bosworthtoller.com/027609> (04.06.2013).

¹⁵ Die meines Wissens einzigen Belege im Althochdeutschen finden sich in der Boethius-Übersetzung Notkers III. von St. Gallen; das lateinische Wort ist jedes Mal graphematisch unverändert. Vgl. für den Textzusammenhang Graff 1837, S. 75, 193, 233.

¹⁶ Zum Itazismus von ε zu ι vgl. Karvounis 2008, 71f.

¹⁷ Vgl. für das hochmittelalterliche altwestnordische Material immer noch Metzenthin 1941, 95f.

¹⁸ Für die Edition der Inschrift vgl. Brate & Wessén 1924–1936, Nr. 170, S. 130–132, 409.

¹⁹ Vgl. Olsen 1924.

²⁰ Zu diesem vgl. Simek 1990, S. 264–280, 478–489 (altnordischer Text und deutsche Übersetzung, Beleg für die Stadt S. 483) sowie Waßenhoven 2008.

²¹ Vgl. Einarr Skúlason: »Sigurðardrápa I«, Str. 3 (Gade 2009j, S. 540); das wohl zeitgenössische Gedicht feierte den Kreuzzug des Norwegerkönigs Sigurðr Magnússon *Jórsalafari* (Kg. 1103–1130).

Artikel: Der byzantinische Blick

Ortsnamens *Ithōmē/Iθώμη*, der eine Stadt in Messenien und eine Festung in Thessalien bezeichnet;²² für letztere sind auch die Namensformen *Thōmē/Θώμη* und *Thūmaion /Θούμαιον* belegt, die zum Runenbefund nicht schlecht passen würden.²³ Der letzte Teil des Inschriftentextes lautete in diesem Fall übersetzt: »...starb dort in *Ithōmē*.« Allerdings lässt sich fragen, ob der Name während des 11. Jahrhunderts tatsächlich gebraucht wurde, da es sich bei den fraglichen byzantinischen Werken ausschließlich um Wörterbücher handelt, die sich vor allem auf antike Traditionen beziehen; im 14. Jahrhundert hieß der Ort jedenfalls nicht mehr *Ithōmē/Iθώμη*, *Thōmē/Θώμη* oder *Thūmaion/Θούμαιον*, sondern *Phanarion/Φανάριον*.²⁴ Keiner dieser Namen ist zudem im nordischen Material des Mittelalters belegt. Ein dritter Auflösungsvorschlag von Erik Brate, dem Editor der Inschrift, kommt ohne griechischen Ortsnamen aus. Er vermutet in der Runenfolge **pum** vielmehr das Personalpronomen *þom* (3. Pers. Pl.) im Dativ, was dann den Text »starb bei ihnen später/dort« ergeben würde.²⁵ Letztgültig entscheiden lässt sich die Frage nach der Deutung der besagten Runensequenz freilich nicht; auch wenn das Personalpronomen als die plausibelste Variante erscheint, sind eine kontrahierte altnordische Form von *Ptolemais/Πτολεμαῖς* oder eine noch im 12. Jahrhundert nachgewiesene Version des Namens *Ithōmē/Iθώμη* ebenfalls gut möglich.

Nicht weniger unsicher (wenn auch aus anderen Gründen) als der eventuelle runische Nachweis für *Ptolemais/Πτολεμαῖς* oder *Ithōmē/Iθώμη* ist die mögliche Erwähnung des griechischen Namens für die im heutigen Libanon gelegene syrische Küstenstadt Sidon. In Aufzeichnungen des schwedischen Reichsantiquars Johan Peringskiöld (1654–1720) findet sich der Verweis auf einen (heute verlorenen) Brief des späten 17. Jahrhunderts, in dem ein gewisser Stenius den Fund eines Runensteins anzeigt, von dem freilich heute jede Spur fehlt; den Herausgebern des schwedischen Runencorpus schien der Hinweis so suspekt, dass sie jener Inschrift keinen eigenen Eintrag in ihrem Sammelwerk gewährten, sondern sie bei der Besprechung einer anderen Inschrift am Rande erwähnten.²⁶ Der von Stenius transkribierte Text verweist auf eine Seereise mit den Zielorten **sipona...kar[p]...ok...ioursala**. Neben dem eindeutigen und auch anderweitig belegten altnordischen Toponym *Iōrsalir/Jórsalir* für Jerusalem lässt sich die erste »Stadt« (*garðr*) ziemlich klar als Sidon identifizieren.²⁷ Sollte die Inschrift authentisch sein und keine gelehrte Erfindung des 17. Jahrhunderts (die dann in Unkenntnis der übrigen altnordischen Tradition den biblischen Namen aufgriffe), wäre dies hochinteressant, da das runische **sipona** in diesem Fall auf den griechischen Namen *Sidōn/Σιδών* zurückgehen dürfte, während die Stadt in

²² Vgl. Brate 1907, S. 28. Der Hinweis geht wohl auf den schwedischen Sprachwissenschaftler Frits Löffler (1847–1921) zurück.

²³ Die Belege im Einzelnen: *Thōmē/Θώμη* in einem Wortverzeichnis, das in mehreren Schichten zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert entstand und in diesem Eintrag eine bereits bei dem antiken Geographen Strabon überlieferte Form reproduziert; vgl. *Etymologicum magnum*, Stichwort »*Thōmē/Θώμη*« (Gaisford 1848, S. 407); *Thūmaion/Θούμαιον* erscheint als Variante von *Ithōmē/Iθώμη* in der wohl im 6. oder 7. Jahrhundert entstandenen Enzyklopädie des Stephanos von Byzanz; vgl. Stephanos von Byzanz: *Ethnica*, Stichwort »*Ithōmē/Iθώμη*« (Billerbeck & Zubler 2011), S. 274f.

²⁴ Vgl. Hild 1976.

²⁵ Vgl. Brate & Wessén 1924–1936, S. 131.

²⁶ Vgl. für all dies und auch für den Text Wessén & Jansson 1949–1951, S. 8f.

²⁷ Zu Jerusalem in der wikingerzeitlichen Überlieferung Skandinaviens vgl. Föller 2011.

altwestnordischen Texten seit dem 12. Jahrhundert *Sætt* genannt wird, was klar im arabischen Namen *Ṣaydā* und seinen bei den Kreuzfahrern gebräuchlichen lateinischen oder französischen Ableitungen (*Sagitta*, *Saiette*) wurzelt.²⁸

Ein weiterer Begriff, der aus dem Griechischen übernommen worden sein könnte, ist das Sozionym **blakumen** des gotländischen Runensteins von Sjonhem aus dem 11. oder frühen 12. Jahrhundert.²⁹ Unzweifelhaft ist die Verknüpfung dieser Kollektivbezeichnung mit einer Fernreise, denn in der Inschrift heißt es, der von seinen Eltern memorierte Rōðfūss sei *ī ūtfārū*, »auf einer See-/Auslandsreise« von jenen **blakumen** verraten worden. Die beiden Alternativen zur Deutung sind einerseits die Ableitung des Begriffs von der altnordischen Farbbezeichnung *blakkr* und die daraus folgende Interpretation als »schwarze Männer«, andererseits die Verknüpfung mit dem Ethnonym der Walachen.³⁰ Letzteres erscheint im Griechischen erstmals um 1075 im sogenannten *Strategikon* des Kekaumenos, einem »Vademecum des byzantinischen Aristokraten«, wie es sein deutscher Übersetzer Hans-Georg Beck nannte, als *Blachoi/Βλάχοι*.³¹ Ironischerweise würde auch der inhaltliche Kontext des griechischen Textes gut zur Runeninschrift von Sjonhem passen, warnt Kekaumenos doch darin eindringlich vor der Hinterlist der *Blachoi/Βλάχοι*,³² eine Haltung, die sich auch in späteren byzantinischen Texten findet. Wenn also die Skandinavier den Terminus der Byzantiner adaptierten, übernahmen sie deren xenophobe Bewertung gleich mit? Dass der Begriff über Byzanz in den Norden kam, ist durchaus plausibel: Gotländer bereisten nachweislich das Schwarze Meer in der fraglichen Zeit,³³ und der Autor des *Strategikon* selbst, ein ranghoher Militär, verweist auf eigene Kontakte zu Skandinavien; unter anderem kämpfte er 1040/41 gemeinsam mit Haraldr *harðráði* Sigurðarson gegen die Bulgaren.³⁴

Einen besonders interessanten Fall skandinavischer Adaption eines in meinen Augen aus dem Griechischen entlehnten Ethnonyms stellt die Ortsbezeichnung *Særkland/Serkland* dar. Die Deutung vor allem des ersten Namenselementes, dem das Suffix *-land* angehängt wurde, ist ausgesprochen umstritten.³⁵ Vorgeschlagen wurden

²⁸ Die älteste Überlieferung des Namens *Sætt* dürfte Einarr Skúlason: »Sigurðardrápa I«, Str. 5 (Gade 2009j, S. 541f.) sein. Zum Namen der Stadt vgl. auch Schein 1995.

²⁹ Ediert ist die Inschrift in: Jansson & Wessén 1962, Nr. 134, S. 263–268; vgl. auch Snædal 2002, S. 74f. Der Stein bildet mit den beiden folgenden Nummern der Nationaledition zusammen ein kombiniertes Denkmal.

³⁰ Für die Zusammenfassung der Forschung zu der Textstelle bis ca. 1960 vgl. Jansson & Wessén 1962, S. 265ff., danach die aktuelle Literaturliste in Lilie u. a. 2013, Bd. 5, Nr. 26823, S. 572f. Metzenthin 1941, S. 12f. führt die späteren altnordischen Belege für *Bløkumenn* und dessen Derivate auf, auf, die sich eindeutig auf die Walachen beziehen.

³¹ Vgl. Kekaumenos: *Strategikon*, Kap. 187f. (Litavrin 2003, S. 268ff.; dt. Übers. Beck 1964, S. 125f.). Zu den Walachen in der byzantinischen Literatur vgl. Kazhdan 1991 und Winnifrith 1987, S. 103–110.

³² Zur Attitüde des Autors zu Nichtbyzantinern vgl. Roueché 2000, zu den *Blachoi/Βλάχοι* besonders S. 210ff.

³³ Hierauf verweisen zwei Runensteine, der um 1000 auf Gotland errichtete Stein von Pilgårds und ein um 1100 auf der Dnjepr-Insel Berezan' aufgestelltes Denkmal; vgl. für den ersten Stein Gustavson (2013), Nr. 280, S. 24–70 und für den zweiten Arne 1914 (aktuellere Arbeiten sind erfasst bei Lilie u. a. 2013, Bd. 2, Nr. 22320, S. 545f.).

³⁴ Vgl. Kekaumenos, *Strategikon*, Kap. 246 (Litavrin 2003, S. 298; dt. Übers. Beck 1964, S. 141).

³⁵ Wikingerzeitliche Belege sind 6 oder 7 schwedische Runeninschriften und 4 dem 11. Jahrhundert zugeschriebene Skaldenstrophen, die alle mit dem Norwegerkönig Haraldr Sigurðarson *harðráði* verbunden sind. Vgl. für die Runeninschriften Brate & Wessén 1924–1936, Nr. 131, S. 98f., 399 (Lundby); Nr. 179, S. 153–156 (Gripsholm); Nr. 279, S. 243f. (Strängnäs); Nr. 281, S. 246f.

Artikel: Der byzantinische Blick

Ableitungen vom altnordischen *serkr* (»Hemd«), der chasarischen Festung Sarkel oder dem lateinischen bzw. griechischen Begriff für Seide (*sericum* bzw. *sērikon/σηρικόν*).³⁶ Die plausibelste Möglichkeit ist aber die Deutung als »Sarazenenland«, zu der sich als Parallele der althochdeutsche Terminus *Serzlant* anführen lässt.³⁷ Freilich dürften beide Namen kaum auf denselben Ausgangsbegriff zurückgehen, hat das althochdeutsche Wort doch eine stimmlose postalveolare Affrikate [ʃ] am Ende des ersten Namenselements und der altnordische einen stimmlosen velaren Plosiv [k]. Während der althochdeutsche Begriff ziemlich eindeutig das lateinische *Saraceni* aufnimmt, fällt diese Herkunft für die skandinavische Prägung aus, da zum fraglichen Zeitpunkt das Latein wohl nicht mehr klassisch ausgesprochen wurde. Eine sachlich wie sprachlich überzeugende Lösung bietet die Herleitung des altnordischen Toponyms vom griechischen *Sarakēnoi/Σαρακηνοί*, in byzantinischer Zeit einer Kollektivbezeichnung für Muslime.³⁸ Wie aus dem Vokal der griechischen Anfangssilbe der unzweifelhaft hellere Vokal des altnordischen Namenbestandteils werden konnte, zeigt die Anwendung der für das Altnordische geltenden Umlautungsregeln auf die anzunehmende mittelgriechische Aussprache jenes Terminus; *Sarakēnoi/Σαρακηνοί* wurde nämlich aufgrund des schon seit der klassischen Antike wirkenden Itazismus wohl **Sarakini* ausgesprochen.³⁹ Denkt man sich noch eine germanische Anfangsbetonung hinzu, so kann aus **Sarakini* rasch **Sarkini*, nach der i-Umlautung **Serkini* sowie daraus das altnordische Ethnonym *Særkir/Serkir* werden.⁴⁰ *Særkland/Serkland* wäre also in der Wikingerzeit das »Sarazenenland«, genauer gesagt das Land der *Sarakēnoi/Σαρακηνοί*, der aus byzantinischer Perspektive benannten Muslime. Eine genau zu lokalisierende Ortsangabe ist dies freilich nicht, sondern eher ein Sammel- und Klassifikationsbegriff, der sich zu unterschiedlichen Gelegenheiten auf unterschiedliche Orte bezogen haben dürfte.⁴¹

Der Transmissionsweg des altnordischen Toponyms *Afrika* lässt sich weniger eindeutig rekonstruieren. In Skaldenstrophen über die Unternehmungen des schon mehrfach angesprochenen Norwegerkönigs Haraldr *harðráði* Sigurðarson als byzantinischer Söldner findet es sich erstmals in der skandinavischen Überlieferung. Einmal heißt es, Haraldr habe gegen den Widerstand eines »Fürsten Afrikas« (*Afrika jöfurr*) Land erobert, ein

(Strängnäs); Wessén & Jansson 1943–1946, Nr. 439, S. 232–235 (Steninge, Lesung umstritten); Wessén & Jansson 1949–1951, Nr. 785, S. 368f. (Tillinge); Jansson, Wessén & Svärðström 1978, Nr. 216, S. 233–238 (Timans). Für die Skaldenstrophen vgl. Þjóðólfr Arnórsson: »*Sexstefja*«, Str. 2 (Whaley 2009a, S. 113f.); Þjóðólfr Arnórsson: »*Lausavísur*«, Str. 4 (Whaley 2009b, S. 168f.); Þorgils *fiskimaðr*: »*Lausavísur*«, Str. 3 (Gade 2009h, S. 335f.); Haraldr *harðráði* Sigurðarson: »*Lausavísur*«, Str. 10 (Gade 2009c, S. 51f.), wobei hier nicht *Serkland*, sondern die mit ihm verknüpfte Kollektivbezeichnung *Serkir* erscheint; die letzten drei Strophen gehören zu einer Anekdote der Sagakompilation *Morkinskinna*, nach der Haraldr seinen Hofskalden Þjóðólfr Arnórsson zu einem Dichterwettbewerb mit einem Fischer gezwungen haben soll. Jesch 2001, S. 106 vermutet, dass diese Strophen eigens für die Anekdote entstanden und damit »spurious« seien.

³⁶ Die verstreuten Aussagen hierzu sammeln Jarring 1983 und Jesch 2001, S. 104–107.

³⁷ So Nyman 2005.

³⁸ Zu dieser Überlegung bereits Jarring 1983, S. 126, der sie aufgrund von (aus arabischen Belegen erschlossenen) Vokallängen ausschließt. Zur Geschichte des Sarazenenbegriffs vgl. den kurzen Überblick von Shahid & Bosworth 1997.

³⁹ Vgl. Karvounis 2008, S. 73–77.

⁴⁰ Für die Umlautregeln vgl. für das Altwestnordische Noreen 1970, S. 46–49, 57–64 sowie für das Altostnordische Kock 1911–1916, S. 38–43.

⁴¹ So auch Jesch 2001, S. 106f., die sich gegen frühere Versuche präziserer Lokalisierungen wendet.

anderes Mal, dass er Schiffe »gen Schwarzland« (*á vit Blálands*) gesteuert habe.⁴² Die Sagaautoren, die jene Strophen überliefern, interpretierten sie als Zeugnis für einen Feldzug Haralds nach Nordafrika, und dieser Ansicht folgen einige Forscher bis heute.⁴³ Da aber in keiner anderen Quelle von einer byzantinischen Aktion in Nordafrika während Haralds Zeit im Mittelmeer die Rede ist, ließe sich fragen, ob es auch andere Erklärungen für jene Skaldenstrophen gibt.⁴⁴ Der »Fürst Afrikas« in der Strophe Þjóðólfrs bezieht sich ja letztlich nur auf die Herkunft von Haralds Gegner, und in der Tat kämpfte Haraldr mehrfach gegen die aus Afrika stammenden Ziriden: 1034 in der Ägäis, wo ziridische Seeräuber operierten,⁴⁵ und auf Sizilien, das der Ziride ‘Abd Allāh 1037–1040 beherrschte und damit der Hauptgegner der Byzantiner war.⁴⁶ Letztere Möglichkeit erscheint im Kontext der Strophe am sinnvollsten, da es darin explizit um die Eroberung von Land geht. Das bei Bqlverkr erscheinende *Bláland* dürfte, selbst wenn sich das namengebende Attribut *blár* (»blau/schwarz«) auf die Hautfarbe der Einwohner bezieht, ähnlich präzise gewesen sein wie das oben angesprochene *Serkland* und jede Weltgegend meinen können, wo (nach skandinavischer Auffassung) dunkelhäutige Menschen lebten.⁴⁷ Ob das altnordische *Afrika* aus dem Griechischen (*Aphrikē/Aφρική*), dem Lateinischen oder vielleicht sogar dem Arabischen (*Ifriqiya*) entlehnt wurde, ist unklar, da die Begriffe nahezu gleich klingen. Gerade die Bezeichnung von Haralds ziridischem Gegner auf Sizilien als »Fürst Afrikas« aber impliziert ein Kenntnis des Norwegerkönigs und seiner Umgebung von den politischen Gegebenheiten im Mittelmeerraum, die weit über das Aufschnappen eines Namens hinausreicht und bei einem byzantinischen Söldner wohl am plausibelsten als Reflex byzantinischen Wissens zu deuten ist.

Neben der Übernahme fremden Namensmaterials gibt es noch zwei Beispiele, bei denen etymologisch aus germanischen Sprachen stammende Termini im Altnordischen der Wikingerzeit mit byzantinischem Sinngehalt aufgeladen wurden. Der offensichtlichere und schon lange bekannte Fall ist das Toponym *Langbarðaland*. Es erscheint auf vier schwedischen Runeninschriften und in einer norwegisch-isländischen Skaldenstrophe aus der Mitte des 11. Jahrhunderts.⁴⁸ Dass mit ihm nicht einfach die Lombardei, sondern das im Griechischen jener Zeit *Longobardia/Λογγοβαρδία* genannte byzantinische Unteritalien gemeint ist,⁴⁹ ergibt sich aus den Reiserouten, die

⁴² Für die Texte vgl. Þjóðólfr Arnórsson: »*Sexstefja*«, Str. 3 (Whaley 2009a, S. 114f.) und Bqlverkr Arnórsson: »*drápa* auf Haraldr *harðráðik*«, Str. 5 (Gade 2009e, S. 290f.); vermutlich gehört die bereits in Fußnote 35 erwähnte Strophe 2 der *Sexstefja*, in der *Serkland* und die *Serkir* erscheinen (Whaley 2009a, S. 113f.), ebenfalls in diesen Kontext.

⁴³ Zuletzt Jesch 2001, S. 89.

⁴⁴ So schon Blöndal 1978, S. 60ff.

⁴⁵ Vgl. Shepard 1973.

⁴⁶ Immer noch unersetzt ist Amari 1935, S. 424–455.

⁴⁷ In späteren Texten scheint damit tatsächlich vor allem Afrika gemeint gewesen sein, vgl. Metzenthin 1941, S. 11f. Ob es sich dabei um einen aus der Anschauung oder per Analogieschluss aus der gelehrten geographischen Tradition Lateineuropas gewonnene Identifikation handelt, ist unklar.

⁴⁸ Für die Texte vgl. Brate & Wessén 1924–1936, Nr. 65, S. 49f., 379f. (Djulefors); Wessén & Jansson 1940–1943, Nr. 133, S. 197ff. (Täby); Nr. 141, S. 206ff. (Fittja); Jansson 1954, S. 20–25 (Lagnö); Þjóðólfr Arnórsson: »*Sexstefja*«, Str. 5 (Whaley 2009a, S. 117).

⁴⁹ Vgl. immer noch von Falkenhausen 1967, S. 45.

Artikel: Der byzantinische Blick

auf den Runensteinen von Lagnö und Djulefors genannt werden. Sie verweisen klar darauf, dass jenes »Langobardenland« über den *austrvegr* zu erreichen ist, den »Ostweg«, ⁵⁰ der von Schweden aus über das russische Flusssystem und das Schwarze Meer bis nach Konstantinopel und ins östliche Mittelmeer führte. ⁵¹ Der Vers des Djulefors-Steins als klarer Oberschichtenmarker und die Verbindung der Skaldenstrophe mit Haraldr *harðráði* Sigurðarson implizieren, dass die Skandinavier wohl in erster Linie als Söldner nach Unteritalien reisten. Die Aneignung des byzantinischen Verwaltungsterminus' (angezeigt durch das suffigierte *-land*) wurde ihnen zweifellos durch dessen germanischen Ursprung erleichtert, und seine Präsenz in anderen Sprachen Lateineuropas führte dazu, dass er in den skandinavischen Texten des Hochmittelalters nicht mehr das (mittlerweile verloren gegangene) byzantinische Unteritalien, sondern gut lateinisch die Lombardei meinte. ⁵²

Wohl ebenfalls in den Kontext von Haraldrs Zeit in Byzanz gehört eine weitere byzantinische Aufladung eines germanischen Begriffs. In einer Strophe des Illugi *bryndælaskáld* heißt es, Haraldr habe »oft den Frieden der *Frakkar* gestört«. ⁵³ In der späteren altwestnordischen Tradition bezieht sich das Ethnonym für gewöhnlich auf Franzosen oder Deutsche, ⁵⁴ aber da wir aus anderen Quellen nichts über kriegerische Auseinandersetzungen Haraldrs mit diesen wissen, könnte eine andere Interpretation notwendig sein, will man die Strophe nicht als gefälscht oder verderbt abtun. ⁵⁵ Sigfús Blöndal wies darauf hin, dass die Byzantiner die in Italien operierenden Normannen nordfranzösischer Herkunft als *Phrangoi/Φράγγοι* bezeichneten, und schlug vor, die *Frakkar* aus Illugis Strophe als französischsprachige Normannen zu deuten. ⁵⁶ In der Tat kämpften die Normannen damals teils für, teils gegen die Byzantiner, ⁵⁷ und im Kontext des Sizilienfeldzugs unter dem Kommando des Geörgios Maniakēs, an dem Haraldr teilnahm, kam es zu einem Zerwürfnis mit den normannischen Söldnern, dem auch militärische Auseinandersetzungen folgten. ⁵⁸ Verstehen wir die *Frakkar* Illugis also als französische Normannen

⁵⁰ Djulefors: **han** : **austarla** : **arpi** : **barpi** : **auk** : **o** : **lakbarpilanti** : **[an(t)apis +]** (»Er pflügte ostwärts mit dem Steven und starb im Langobardenland.«), vgl. Brate & Wessén 1924–1936, S. 50; Lagnö: **han** : **ir** : **entapr** : **i** : **austruiki** : **ut** : **o** : **la**-... (»Er starb auf dem Ostweg, draußen im Langobardenland.«), vgl. Jansson 1954, S. 22. Die Ergänzung der Runen **la** zu *Langbarðaland* ist unumstritten, da mit *ūt* (wörtl. »draußen«, gemeint ist »auf See, im Ausland«) und der folgenden Präposition ein Hinweis auf einen nichtschwedischen Ortsnamen vorliegt und im gesamten wikingerzeitlichen Runencorpus kein anderer »ausländischer« Ortsname bekannt ist, der mit einer identischen Runenfolge beginnt, sondern nur das Dorf Lönnängar (**lanakri**) in Hälsingland und ein uppländischer Fjärd namens Långgarn (**lakarni**); vgl. Peterson 2007, S. 316f.

⁵¹ Zum »Ostweg« in den Runeninschriften vgl. Jesch 2001, S. 89f. und ausführlicher Föller 2012, S. 249ff.

⁵² Vgl. Metzenthin 1941, S. 62f.

⁵³ *Opt gekk á frið Frakka /.../ dróttinn minn fyr óttu*, vgl. für den Text Illugi *bryndælaskáld*: »Gedicht auf Haraldr *harðráði*«, Str. 3 (Gade 2009d, S. 284).

⁵⁴ Vgl. Metzenthin 1941, S. 27f.

⁵⁵ In der Tat ist die Strophe nur in späten Sagakompilationen überliefert; vgl. zur Überlieferung Gade 2009d, S. 284. Die einzigen Hinweise auf Kriegszüge Haraldrs gegen Franken im Sinne von Franzosen sind die Prosatexte, die in eben jenen Werken die Strophe umgeben und die deren Sinn offenbar fehldeuten. Vgl. hierzu Blöndal 1978, S. 56 und Jesch 2001, S. 87.

⁵⁶ Vgl. Blöndal 1978, S. 56 und ihm folgend Jesch 2001, S. 87.

⁵⁷ Vgl. unter anderem Shepard 1993.

⁵⁸ Vgl. von Falkenhausen 1967, S. 73; Norwich 1967, S. 58–67. Vgl. zu Maniakēs auch den Eintrag »Georgios 62«. In: *Prosopography of the Byzantine World*, <http://db.pbw.kcl.ac.uk/pbw2011/entity/person/107104> (15.07.2013), der alle entsprechenden Quellenstellen zusammenstellt, außer dem neuen Beleg bei Jacob 2007.

in Italien, so dürfte hier die Applikation des semantischen Gehalts einer byzantinischen Bezeichnung auf einen bereits benutzten altnordischen Begriff vorliegen.⁵⁹

Freilich soll nicht verschwiegen werden, dass nicht alle auf das östliche Mediterraneum bezogene Begriffe im wikingerzeitlichen Material byzantinischen Ursprungs sind oder eine byzantinische Perspektive erkennen lassen. Dies gilt etwa für das prominenteste und am häufigsten erscheinende Ethnonym, *Grikkjar/Grikkir* (»Griechen«), und das von ihm abgeleitete Toponym *Grikkland*.⁶⁰ Die Byzantiner selbst bezeichneten sich zur fraglichen Zeit verhältnismäßig konsequent als *Rhōmaioi/Ρωμαῖοι*,⁶¹ und bei dem in allen germanischen Sprachen der Zeit in ähnlicher Form zu fassenden Namen dürfte es sich um eine Entlehnung aus dem Lateinischen handeln, die schon verhältnismäßig alt sein könnte.⁶² Für die Hauptstadt der Byzantiner, Konstantinopel, die sowohl in lateinischen wie griechischen Quellen so genannt wird, finden wir in der einzigen wikingerzeitlichen Erwähnung eine rein skandinavische Neubildung, *Miklagarðr*, wörtlich übersetzt »die große Stadt«; da der Name nur in einer Skaldenstrophe (über die Ankunft Haralds in Konstantinopel) vorkommt,⁶³ wäre zu überlegen, ob es sich um eine dichterische Umschreibung handelt, die dann zur allgemeinen Bezeichnung wurde,⁶⁴ zumal es sich mit Þolverkr Arnórsson um eben jenen Skalden handelt, der auch das bildhafte *Bláland* benutzte, das sich ja ebenfalls zu einem allgemeinen Begriff entwickelte. Der altnordische Name Jerusalems, *Iōrsalir/Jórsalir*, in vier Runeninschriften und einer Skaldenstrophe der Wikingerzeit belegt, kann aus nahezu jeder europäischen Sprache

⁵⁹ Die Termini *Frakkland* oder *Frakkar* kommen im wikingerzeitlichen Runenmaterial nicht vor, vgl. Peterson 2007, S. 312. Die älteste Erwähnung des Ethnonyms *Frakkar* im skaldischen Material dürfte vom Ende des 10. Jahrhunderts datieren und hat keinen erkennbaren Byzanzbezug; vgl. Einarr *skálaglamm* Helgason: »*Vellekla*«, Str. 27 (Marold u. a. 2012, S. 317f.). Vgl. auch Egilsson & Jónsson 1931, S. 149.

⁶⁰ Die 30 runeninschriftlichen Belege im Einzelnen: Jansson, Wessén & Svärdröm 1978, Nr. 216, S. 233–238 (Timans); Brate 1911–1918, Nr. 81, S. 80–83 (Högbj); Nr. 94, S. 93ff. (Harstad); Kinander 1935–1961, Nr. 46, S. 143–146 (Eriksstad); Brate & Wessén 1924–1936, Nr. 82, S. 60f., 383 (Tumbo); Nr. 85, S. 62 (Västerby); Nr. 163, S. 123f., 408 (Rycksta); Nr. 165, S. 126, 408 (Grinda); Nr. 170, S. 130ff., 409 (Nälberga); Nr. 345, S. 335f. (Ytterjärna); Jansson 1954, S. 20ff.; Wessén & Jansson 1940–1943, Nr. 73, S. 96–99 (Hansta); Nr. 104, S. 147–151 (Ed); Nr. 112, S. 157–164 (Ed); Nr. 136, S. 202f. (Broby); Nr. 140, S. 205 (Broby); Nr. 201, S. 302–305 (Angarn); Nr. 270, S. 439f. (Smedby); Wessén & Jansson 1943–1946, Nr. 358, S. 107f. (Skepptuna); Nr. 374, S. 127 (Örby); Nr. 431, S. 221f. (Åshusby); Nr. 446, S. 243 (Droppsta); Nr. 518, S. 376–379 (V. Ledinge); Nr. 540, S. 422–427 (Husby-Sjuhundra); Wessén & Jansson 1949–1951, Nr. 792, S. 379–385 (Ulunda); Nr. 890, S. 594ff. (Österby); Wessén & Jansson 1953–1958, Nr. 922, S. 5–12 (Uppsala); Nr. 956, S. 78–81 (Vedyxa); Nr. 1016, S. 222–233 (Fjuckby); Nr. 1087, S. 392–395 (Lövsta); Jungner & Svärdröm 1940–1971, Nr. 178, S. 320ff. (Kölaby). Die skaldischen Belege der Wikingerzeit: Arnórr *jarlaskáld* Þórðarson: »*Haraldsdrápa*«, Str. 17 (Whaley 2009c, S. 279f.); Þórarinn Skeggjason: »*Haraldsdrápa*« (Gade 2009f, S. 294f.); Þórarinn *loftunga*: »*Höfuðlausn*« (Townend 2012, S. 850f.); Stúfr *inn blindi* Þórðarson *kattar*: »*Stúfsdrápa*«, Str. 2 (Gade 2009i, S. 352f.); Þjóðólfr Arnórsson: »*Sexstefja*«, Str. 7 (Whaley 2009a, S. 118f.).

⁶¹ Vgl. etwa Magdalino 1991 und jüngst Kaldellis 2007.

⁶² Bereits in der gotischen Bibelübersetzung des Wulfila aus der Mitte des 4. Jahrhunderts wird *Hellēnes/Ἕλληνας* mit *Krēkos* übersetzt. Vgl. Streitberg 2000, S. 75 (Stichwort »Kreks«).

⁶³ Vgl. Þolverkr Arnórsson: »*drápa* auf Haraldr *harðráðir*«, Str. 2 (Gade 2009e, S. 288f.). Die übrigen vier bei Egilsson & Jónsson 1931, S. 406 aufgelisteten Belege für den Namen aus der Skaldendichtung entstammen dem 12. bis 14. Jahrhundert und sind identisch geschrieben, womit sie von der grammatisch »korrekteren« Form *Mikligarðr* konsequent differieren.

⁶⁴ Metzenthin 1941 hat den Begriff leider nicht. Vgl. aber etwa Baetke 2005, S. 420 (als *Mikligarðr*) für die Prosaliteratur.

Artikel: Der byzantinische Blick

übernommen worden sein (inklusive des Griechischen).⁶⁵ Dies gilt ebenso für den Namen des Flusses Jordan (*Jórðon*), der in zwei der Wikingerzeit zugeschriebenen Skaldenstrophen erscheint.⁶⁶

Spuren dafür, dass neben dem aufgeführten griechischem Namensmaterial und den byzantinischen Semantiken von Termini aus anderen Sprachkreisen auch komplexere geographische Konzepte der byzantinischen Kultur im wikingerzeitlichen Norden aufgegriffen wurden, sind dürftig. Lediglich auf die Übernahme eines derartigen Konzeptes gibt es Hinweise im skandinavischen Material, nämlich die byzantinische Parallelisierung von Konstantinopel und Jerusalem und die Bezeichnung des Ersteren als »Neues Jerusalem«.⁶⁷ Der erste Hinweis ist der Refrain (*stef*) eines als »Haupteslösung« (*Höfuðlausn*) bezeichneten Gedichtes, das der isländische Skalde Þórarinn *lofunga* auf den anglodänischen König Knútr *inn ríki* Sveinsson (Kg. 1016–1035) gedichtet haben soll. Dort heißt es: »Knútr verteidigt das Land wie der Schützer / Griechenlands das Himmelreich.«⁶⁸ Der Gebrauch der poetischen Umschreibung (*kenning*) »Beschützer Griechenlands« für Gott impliziert seine besondere Verbindung zum Byzantinischen Reich, vielleicht noch durch die Parallelisierung von *Grikkland* mit dem »Himmelreich« – die schließlich beide von Gott selbst verteidigt werden – gesteigert. Dass die Überlegung, ein isländischer Skalde könnte auf ein Detail byzantinischer Kultur wie die Parallelisierung von Konstantinopel und Jerusalem anspielen, nicht völlig aus der Luft gegriffen ist, impliziert der zweite Hinweis. Er findet sich auf einem kleinen Stück Sandstein aus Timans auf Gotland, das neben seiner Funktion als Inschriftenträger als Gussform und Schleifstein benutzt wurde, und datiert wohl aus dem späten 11. Jahrhundert.⁶⁹ Die Inschrift besteht nur aus sechs Namen im Nominativ, die auf drei Zeilen verteilt sind: In der ersten zwei Personen aus einer gotländischen Bekehrungslegende, in der dritten und letzten mit Island und *Særkland* der nördlichste und südlichste Punkt im damaligen skandinavischen Weltbild; in der zweiten, mittleren Zeile stehen **krikiar** und **iaursalir** nebeneinander, also »Griechen(land)« und »Jerusalem«.⁷⁰ Nimmt man analog zu den anderen beiden Zeilen ein sinnhaftes Arrangement der Worte an, dürfte ein Reflex auf die byzantinische Jerusalem-Ideologie die plausibelste Möglichkeit sein.⁷¹ Bemerkenswert ist dabei, dass sich die Ausstrahlung dieser Idee nicht nur auf

⁶⁵ Zu diesem vgl. Föller 2011 mit ausführlicher Diskussion der Belegstellen sowie Föller 2010. Die wikingerzeitlichen Fundstellen sind im Einzelnen: Wessén & Svärdström 1978, Nr. 216, S. 233–238 (Timans); Wessén & Jansson 1940–1943, Nr. 136, S. 202f. (Broby); Wessén & Jansson 1949–1951, Nr. 605, S. 4–10 (Stäket und Stenius-Fragment); Stúfr *inn blindi* Þórðarson *kattar*: »Stúfsdrápa«, Str. 2 (Gade 2009i, S. 352f.).

⁶⁶ Vgl. Sigvatr Þórðarson: »*erfidrápa* auf Óláfr *hinn helgi*«, Str. 28 (Jesch 2012, S. 697f.); Stúfr *inn blindi* Þórðarson *kattar*: »Stúfsdrápa«, Str. 3 (Gade 2009i, S. 353f.).

⁶⁷ Vgl. hierzu zuletzt und mit reicher Bibliographie Pahlitzsch 2011.

⁶⁸ Der Text im altnordischen Original: *Knútr verr grund sem gætir / Grikklands himinríki*. Vgl. Townend 2012, S. 850f. Eine ähnliche *kenning* für Gott findet sich in einem Gedenkgedicht (*erfidrápa*) auf Haraldr *harðráði* Sigurðarson, wo er mit »Wächter der Griechen und Russlands« (*Girkja vörð ok Garða*) umschrieben wird; vgl. Arnórr *jarlaskáld* Þórðarson: »*Haraldsdrápa*«, Str. 17 (Whaley 2009c, S. 279f.).

⁶⁹ Zur Edition und der Aufarbeitung älterer Forschung vgl. Jansson, Wessén & Svärdström 1978, Nr. 216, S. 233–238.

⁷⁰ Zu dieser Deutung vgl. Föller 2011, S. 283f.

⁷¹ Eine rein geographische Verbindung der beiden Orte mit dem »Ostweg« (*austrveg*) ist natürlich möglich, aber angesichts des Umstandes, dass andere mit dieser Route verknüpfte Orte (*Garðar*, *Langbarðaland*) nicht aufgeführt werden, erscheint es unwahrscheinlich, dass dies die einzige Verbindung der beiden Namen ist.

eine Region wie Gotland beschränkte, aus der Kontakte in den östlichen Mittelmeerraum nachweisbar sind, sondern auch von einem isländischen Skalden verwendet wurde, der in den 1020er und 1030er Jahren am anglodänischen und norwegischen Königshof verkehrte und dichtete, von wo aus direkte Kontakte nach Byzanz für die fragliche Zeit nicht bekannt sind;⁷² dennoch nahm er offenbar an, seine Kenning könnte in diesem Umfeld verstanden werden.

Die Vielfältigkeit des hier präsentierten Materials mag – gerade angesichts des Quellenmangels für die Wikingerzeit – überraschend sein. In der Tat ist der Anteil der sprachlichen und semantischen Transfers hoch. Nach unserem derzeitigen Kenntnisstand über das geographische Wissen der wikingerzeitlichen Skandinavier (so fragmentarisch er auch sein mag) scheint ihre Sicht auf die Regionen um das östliche Mittelmeer und das Schwarze Meer stark byzantinisch geprägt zu sein. Nur drei von nicht weniger als dreizehn Namen sind sicher nicht aus dem Griechischen entlehnt oder semantisch entsprechend aufgeladen;⁷³ von diesen dreien sind zwei womöglich lyrische Neubildungen (*Bláland*, *Miklagarðr*) eines einzigen Dichters (Bólverkr Arnórsson), und die letzte Bezeichnung (*Grikkjar/Grikkir*) dürfte bereits vor der Wikingerzeit im Norden angekommen sein, auf welchen Wegen auch immer. Wenn man davon ausgeht, dass vor dem ausgehenden 8. oder beginnenden 9. Jahrhundert der östliche Mittelmeerraum weitgehend außerhalb des skandinavischen Horizontes lag und erst dann über Russland und das Schwarze Meer eine regelmäßige Verbindung etabliert wurde,⁷⁴ liegt es auf der Hand, dass die Neuankömmlinge aus dem Norden sich jenen Raum nicht vollständig selbst erschlossen, sondern Informationen von Einheimischen rezipierten. In diesem Fall handelte es sich wohl um griechischsprachige Byzantiner, die zudem über seit langem etablierte Techniken für den Umgang mit Trägern fremder Kulturen verfügten. Ob und wie stark die geographischen Kenntnisse anderer Ethnien, die im Mediterraneum zu jener Zeit agierten, ebenfalls byzantinisch geprägt waren, ist eine bislang noch unbeantwortete Frage. Von ihnen hätten die Skandinavier byzantinisches Wissen gegebenenfalls auch sekundär übernehmen können.

Jenes aus dem byzantinischen Kulturraum übernommene geographische Wissen stellt dabei keineswegs einen isolierten Fremdkörper in der nordischen Kultur dar, einen aufgrund seiner Unverständlichkeit reizvollen

⁷² Möglich ist freilich auch, dass Þórarinn aus der angelsächsischen Byzanzrezeption schöpfte. Vgl. hierzu zuletzt Shepard 2010. Wie andere angelsächsische Könige vor ihm, so bezeichnete auch Knútr *inn ríki* Sveinsson sich in der Intitulatio von nicht weniger als 11 von 45 Urkunden mit dem griechischen Titel des *Basileus*; vgl. Sawyer 1968, Nr. 956, 958 (nur in der Zeugenliste als *Basileus*), 959, 961, 963f., 971f., 977, 989f. (aktualisierte Einträge unter den beibehaltenen Nummern bietet <http://esawyer.org.uk> (16.07.2013)). Ausführliche Regesten mit extensiven Zitaten finden sich bei Christensen 1975, Nr. 395, 405, 407, 411 (nur in der Zeugenliste als *Basileus*), 414, 416, 424, 429f., 434, 436. Vgl. zum Phänomen allgemein Kleinschmidt 1988, S. 89–98. Auf das Vorhandensein entsprechender Verbindungen könnte auch die Biographie des angloskandinavischen Heerführers Eilífr Þorgilsson *sprakaleggjar* (Élēfr) deuten, den eine späte Quelle nach einem Konflikt mit Knútr nach Byzanz fliehen sieht. Vgl. hierzu Lilie u. a. 2013, Bd. 2, Nr. 21633, S. 175–178.

⁷³ Hier nicht behandelt (und auch in die Gesamtzahl nicht eingerechnet) wurde die Runenfolge **karusm** auf dem Runenstein von Stora Ryttern, die von einigen Forschern als die zentralasiatische Landschaft Choresmien gedeutet wird. Vgl. für den Text Jansson 1964, Nr. 1, S. 6–9. Für die Diskussion vgl. ausführlich (und zu Recht skeptisch) Zilmer 2005, S. 155f.

⁷⁴ Zu den skandinavisch-byzantinischen Kontakten vor der Wikingerzeit vgl. jetzt Ljungkvist 2010.

Artikel: Der byzantinische Blick

Exotismus.⁷⁵ Vielmehr verdeutlichen Kontext und Form der Adaptionen, dass die transferierten Elemente verstanden und in bereits existierende Zusammenhänge eingepasst wurden. Sizilien wird durch den Namen *Sikiley* klar als eine Insel kenntlich gemacht, Sidon in der Runeninschrift eindeutig als Stadt (*garðr*) bezeichnet, die man mit Schiffen über das Meer erreicht, die Walachen durch die Bezeichnung *blākumenn* (wörtlich: »Walachen-Leute«) und die Schilderung ihrer Handlungen als Personengruppe markiert. Aus germanischen Sprachen stammende griechische Bezeichnungen wie *Longobardia/Λογγοβαρδία* oder *Phrangoi/Φράγγοι* werden als solche erkannt und mit bereits vorhandenen altnordischen Begriffen korrekt homogenisiert, dabei aber mit byzantinischer Bedeutung aufgeladen.

Freilich haben diese skandinavischen Adaptionen byzantinischen geographischen Wissens klare Grenzen, die eine Folge der fundamentalen Divergenzen zwischen den beiden Kulturen sein dürften.⁷⁶ Die hier aufgeführten byzantinischen Kulturelemente im Norden stellen nur Fragmente des oströmischen Weltwissens dar. Einmal abgesehen von der Parallelisierung Jerusalems mit Konstantinopel, die sich wohl in den Versen des Þórarinn *loftunga* und der Inschrift des gotländischen Wetzsteins von Timans spiegelt, findet sich innerhalb des wikingerzeitlichen Materials zu geographischen Vorstellungen kein Reflex übergeordneter byzantinischer Raumkonzeptionen. Wirkmächtige Raumvorstellungen haben im wikingerzeitlichen Skandinavien keine erkennbaren Spuren hinterlassen, wie etwa die *oikoumenē/oikouμένη* als Gesamtheit der christlichen und zivilisierten Welt,⁷⁷ die byzantinische Fortsetzung römisch-imperialer Ordnungssysteme,⁷⁸ die ausgefeilte administrative Aufgliederung des Raumes,⁷⁹ die Überlagerung vergangener antiker und zeitgenössischer mittelalterlicher Bezeichnungen und Formationen,⁸⁰ die Fokussierung der Byzantiner auf die Hauptstadt Konstantinopel⁸¹ oder die von ihnen fortgesetzte antike Dichotomie von Barbaren und Hellenen,⁸² von komplexeren gelehrten Modellen wie der Klimatheorie oder kosmologischen Entwürfen gar nicht zu reden. Die

⁷⁵ Zum Rätsel als ästhetischem Prinzip im wikingerzeitlichen Skandinavien vgl. für die Skaldendichtung etwa von See 1980, S. 15–19, 92–100. Auch für die Runenschriftlichkeit wird Ähnliches angenommen, vgl. Andrén 2000 sowie Föller 2009.

⁷⁶ Zur Bedeutung des »cultural gap« für die Ausformung und Intensität des Kulturtransfers vgl. Gerogiorgakis, Scheel & Schorkowitz 2011, S. 405–416. Dass dies besonders für den byzantinisch-skandinavischen Kulturtransfer von Bedeutung war, vermutet Scheel 2014, der die zu beobachtende Intensivierung des 12. und 13. Jahrhunderts auf die durch die »Latinisierung« Skandinaviens schrumpfenden kulturellen Unterschiede zwischen Byzanz und Skandinavien zurückführt.

⁷⁷ Vgl. Schmalzbauer 2004.

⁷⁸ Vgl. Ciocan-Ivanescu 1993; Koder 2009; das Thema wird natürlich auch von nahezu jeder Einführung in die byzantinische Geschichte angesprochen.

⁷⁹ Vgl. zur Entstehung der byzantinischen Militärprovinzen (*themata/θέματα*) Lilie 1984 sowie allgemein Haldon 1999, S. 107–137. Zur kirchlichen Geographie vgl. Janin 1953–1975.

⁸⁰ Wie oben etwa an den unterschiedlichen Namen von *Ithōmē/Ἰθώμη* oder *Ptolemais/Πτολεμαῖς* bzw. Akkon zu erkennen; die Beispiele ließen sich geradezu beliebig vermehren. Zum kulturellen Phänomen des Fortlebens antiken Wissens und antiker Konzepte vgl. ausführlich Kaldellis 2007. Vgl. auch Hunger 1978, S. 508–539.

⁸¹ Vgl. etwa ausführlich Harris 2007 und die Aufsatzsammlung Mango 1993. Bezeichnend für die herausgehobene Rolle der Hauptstadt ist auch, dass die Topographie Konstantinopels im jüngsten Handbuch der internationalen Byzantinistik als eigene Subdisziplin erscheint; vgl. Hennessy 2008.

⁸² Immer noch grundlegend ist Lechner 1955a und 1955b, wo sich eine Zusammenfassung der Erstgenannten findet.

für uns im wikingerzeitlichen Norden greifbaren Fragmente byzantinischen Weltwissens sind vielmehr aus ihren ursprünglichen Kontexten gelöst und in die skandinavischen Raumkonzepte eingepasst, etwa durch die Einordnung der Toponyme in die welterschließende Routenstruktur (hier besonders den *austrvegr*),⁸³ in die Gleichsetzung von ethnischer Gruppe und Territorium (wie sie sich in der skandinavischen Neubildung *Særkland/Serkland* manifestiert oder dem unscharfen Griechenbegriff), in die Dichotomie von klar umrissenen Handelsknotenpunkten und unscharf zu bestimmenden Regionen.⁸⁴ Man könnte sagen, dass die skandinavische Aneignung byzantinischen geographischen Wissens ihnen zwar einen skandinavischen Blick auf Aspekte des östlichen Mittelmeerraums erlaubte, nicht aber das Einnehmen einer byzantinischen Perspektive.

Bei der Verbreitung jener »Byzantinismen« im geographischen Wissen der Wikingerzeit zeigt sich deutlich die große Bedeutung der konkreten Kulturbegegnungen. Sie finden sich zumeist in jenen Milieus, für die sich direkte Kontakte nach Byzanz nachweisen lassen: Neben den gotländischen und schwedischen Ostfahrern ist hier vor allem das Umfeld des Norwegerkönigs Haraldr *harðráði* Sigurðarson zu nennen. Der Zusammenhang von Ostfahrt und Kulturtransfer ist im Großteil der Fälle offensichtlich, wird doch auf den einschlägigen Runensteinen fast ausnahmslos explizit von derartigen Reisen berichtet, und noch am Ende von Haraldrs Leben scheinen Erzählungen über seine Abenteuer im östlichen Mittelmeerraum zum narrativen Standardrepertoire seines Umfeldes gehört zu haben.⁸⁵ Nur bei drei der aufgeführten Quellen mit möglichen geographischen »Byzantinismen« ist ein direkter Kontakt nach Byzanz nicht unmittelbar zu greifen: Während die Umschreibung *Jórðana gramr* (»Fürst des Jordan«) für Christus in dem um 1040 entstandenen Totenpreisgedicht des Sigvatr Þórðarson auf Óláfr *hinn helgi* (»den Heiligen«) Haraldsson vermutlich biblischem Wissen entspringen dürfte,⁸⁶ lassen sich die beiden Hinweise auf die Idee von Konstantinopel als »Neuem Jerusalem« als Zeugen für eine Ausstrahlung jenes Wissens auch in Personenkreise jenseits des unmittelbaren Umfeldes von Ostfahrern lesen.

⁸³ Zur Routenstruktur vgl. Föller 2012, S. 248–259 (Kap. Raumkonzepte der Wikingerzeit). Die scheinbar einschlägigen Publikationen Gurevich 1969 sowie Jackson 1998 und 2009 basieren ausschließlich auf hoch- und spätmittelalterlichem Quellenmaterial, ihre Aussagen lassen sich nur unter Vorbehalt auf die Wikingerzeit beziehen.

⁸⁴ Einen Überblick über das in wikingerzeitlichen skandinavischen Quellen manifeste geographische Wissen bietet Jesch 2001, S. 69–118.

⁸⁵ Dies implizieren sowohl Þjóðólfr Arnórsson: »*Sexstefja*«, in der wohl um 1065/66 die in 7 von 32 erhaltenen Strophen Episoden aus Haraldrs Ostfahrten verarbeitet werden (Whaley 2009a, S. 113–120), als auch das offenbar rasch nach dem Tod des Königs entstandene Totenpreisgedicht von Stúfr *inn blindi* Þórðarson *kattar*: »*Stúfsdrápa*«, in dem 3 von 8 erhaltene Strophen von entsprechenden Abenteuern sprechen (vgl. Gade 2009i, S. 352–355); vgl. zu Kontext und Überlieferungsdynamik des letzteren Gedichtes Föller 2010, passim. Auch der norddeutsche Chronist Adam von Bremen, der um 1070 schrieb, weiß von Haraldrs Reisen ins östliche Mittelmeer, vermutlich von Haraldrs langjährigem Konkurrenten, dem Dänenkönig Sveinn Úlfsson, den er um 1066 besuchte und befragte; für die Stellen zu Haraldr vgl. Adam von Bremen: »*Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum*«, Buch III, Kap. 13 und 17 (Schmeidler 1917, S. 152f., 159). Zur Frage des byzantinischen Einflusses auf die Politik Haraldrs vgl. beispielsweise Johnsen 1968.

⁸⁶ Auch hier lassen sich keine direkten Verbindungen zum östlichen Mittelmeer erkennen, allenfalls sind sekundäre Einflüsse über den rus'ischen Hof möglich, wo sich ein Teil der Anhänger Óláfrs zwischen 1028 und 1035 aufhielt. Die Berichte über Jerusalem-pilger in seinem Umfeld oder eigene Reisepläne entstammen alle erst dem 13. Jahrhundert. Vgl. zu letzterem Zusammenhang Föller 2011, S. 290ff.

Artikel: Der byzantinische Blick

Dass sich solches nicht öfter fassen lässt, hängt auch mit den Besonderheiten der Quellsituation zusammen, da geographische Vorstellungen der Wikingerzeit meist nur im unmittelbaren Zusammenhang mit konkreten Reisen zu fassen sind. Die spätere Existenz und Verbreitung von Termini wie *Sikiley*, *Bløkumenn* oder *Serkland* impliziert eine gewisse Verbreitung und Wirksamkeit,⁸⁷ allerdings lassen sich auch gegenteilige Entwicklungen zeigen und Überlagerungen durch lateinisches Wissen feststellen, wenn etwa Begriffe wie *Frakkar* oder *Langbarðaland* ihren byzantinischen Bedeutungsgehalt verlieren⁸⁸ oder der »Byzantinismus« **siþon** durch das arabisch-lateinisch-französisch geprägte *Sætt* ersetzt wird.

Um diese Ergebnisse für die eingangs aufgeworfenen Frage nach der Bedeutung des byzantinischen Kulturtransfers für das wikingerzeitliche Skandinavien fruchtbar zu machen, müssten sie noch mit anderen Bereichen konfrontiert werden, in denen sich byzantinische Kulturelemente im Norden finden lassen: materielle Kultur, Kunstproduktion und Religiosität, wie bereits anfangs angesprochen, dazu noch Dichtung⁸⁹ und Politik.⁹⁰ Erst dann wird ein fundiertes Urteil über den byzantinischen Einfluss im wikingerzeitlichen Norden möglich sein und sich abschätzen lassen, wie stark byzantinische Einflüsse in den wikingerzeitlichen Transformationsprozessen zur Wirkung gelangten. Bis dahin kann man nur feststellen, dass das geographische Wissen der wikingerzeitlichen Skandinavier durch byzantinische Elemente zwar erheblich erweitert, aber nicht grundlegend geprägt wurde.

Literaturliste:

Åhlén, Marit (1997): *Runristaren Öpir. En monografi*, Runrön Nr. 12, Institutionen för nordiska språk, Uppsala universitet, Uppsala.

Ahlsson, Lars-Erik (1992): Lånord i svenska runinskrifter, *Blandade runstudier* 1, Runrön Nr. 6, Institutionen för nordiska språk, Uppsala universitet, Uppsala, S. 7–12.

Mari, Michele (1935) [1858]: *Storia dei Musulmani di Sicilia. Publ. con note a cura di Carlo Alfonso Nallino* [»Geschichte der Muslime von Sizilien. Herausgegeben mit Anmerkungen von Carlo Alfonso Nalino«], Bd. 2, Biblioteca Siciliana di Storia Letteratura ed Arte Nr. 13, 2a edizione modificata e accresciuta dall'autore, Prampolini, Catania.

Andersen, Øivind & Tomas Hägg (Hgg.) (1990): *Hellas og Norge. Kontakt, Komparasjon, Kontrast*, Skrifter utgitt av det norske institutt i Athen 2, Det norske institutt i Athen, Bergen.

⁸⁷ Vgl. Metzenthin 1941, S. 12f., 94ff.

⁸⁸ Die bei späten Sagaschreibern (in der *Flatexjarbók* und der *Hulda-Hrokkinskinnu*) zu findende widersinnige Rekonstruktion der Reiseroute des Haraldr *harðráði* Sigurðarson von Kiew nach Konstantinopel über Deutschland, Frankreich und Oberitalien ergibt sich aus der Fehlinterpretation der oben angeführten Strophen Illugis und Þjóðólfrs, die *Frakkar* bzw. *Langbarðaland* erwähnen. Vgl. für die entsprechenden Saga-Stellen Gade 2009d, S. 284.

⁸⁹ Vgl. für ein erstes eindrucksvolles Beispiel Brandes 2005.

⁹⁰ Hier wäre vor allem die Frage zu diskutieren, wie stark die Politik des Haraldr *harðráði* Sigurðarson byzantinisch geprägt war. Vgl. für diese Ansicht Blöndal 1978, S. 100f. und neuer (zugleich mit mehr Skepsis) Bagge 1990, S. 176f.

Daniel Föller

- Andrén, Anders (2000): Re-reading Embodied Texts – an Interpretation of Rune Stones, *Current Swedish Archaeology* 8, S. 7–32.
- Arne, Ture J. (1914): Den svenska runstenen från ön Berezanj utanför Dnjeprmyningen. Referat efter prof. F. Brauns redogörelse i Ryska arkeol. Kommissionens meddelanden 1907, *Fornvännen* 9, S. 44–48.
- Baetke, Walter (2005) [1965–1968]: *Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur*, Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse Nr. 111 H. 1/2, 7. unveränd. Aufl., Akademie Verlag, Berlin.
- Bagge, Sverre (1990): Harald Hardråde i Bysants. To fortellinger, to kulturer. In: Andersen & Hägg (1990), S. 169–192.
- Beck, Hans-Georg (Hg.) (1964): *Vademecum des byzantinischen Aristokraten. Das sogenannte Strategikon des Kekaumenos*, Byzantinische Geschichtsschreiber Nr. 5, Styria, Graz.
- Beskow, Per (2003): Byzantine Influence in the Conversion of the Baltic Region? In: Martin Carver (Hg.): *The Cross goes North. Processes of Conversion in Northern Europe, AD 300–1300*, York Medieval Press, York, S. 559–564.
- Billerbeck, Margarethe & Christian Zubler (Hgg.) (2011): *Stephani Byzantii Ethnica*, Corpus Fontium Historiae Byzantinae Nr. 43 (Series Berolinensis), Bd. 2: Δ–I, De Gruyter, Berolini u. a.
- Birgisson, Bergsveinn (2008): *Inn i skaldens sinn. Kognitive, estetiske og historiske skatter i den norrøne skaldediktingen*, Phil. Diss. Bergen.
- Blöndal, Sigfús (1954): *Væringjasaga. Saga norræna, rússneskra og enskra hersveita í þjónustu Miklagarðskeisara á miðöldum* [»Warägersaga. Die Geschichte der nordischen, russischen und englischen Regimenter im Dienst der byzantinischen Kaiser im Mittelalter«], Ísafoldarprentsmiðja, Reykjavík.
- Blöndal, Sigfús (1978): *The Varangians of Byzantium. An Aspect of Byzantine Military History. Translated, Revised and Rewritten by Benedikt S. Benedikz*, Cambridge University Press, Cambridge u.a.
- Bosworth, Joseph & T. Northcote Toller (1898): *An Anglo-Saxon Dictionary*, Bd. 1, Oxford University Press, London.
- Brandes, Wolfram (2005): Das Gold der Menia. Ein Beispiel transkulturellen Wissenstransfers, *Millennium* 2, S. 175–226.
- Brate, Erik (1907): Runinskrifterna på ön Man, *Fornvännen* 2, S. 20–34, 77–95.
- Brate, Erik (Hg.) (1911–1918): *Östergötlands runinskrifter*, Sveriges runinskrifter Nr. 2, Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm.

Artikel: Der byzantinische Blick

- Brate, Erik & Elias Wessén (Hgg.) (1924–1936): *Södermanlands runinskrifter*, Sveriges runinskrifter Nr. 3, Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm.
- Christensen, Carl Andreas (Hg.) (1975): *Diplomatarium Danicum*, Bd. 1,1, C. A. Reitzel, København.
- Ciocan-Ivanescu, Rodica (1993): Géopolitique et culturologie dans l'espace de la thalassocratie byzantine, *Byzantinoslavica* 54, S. 202–210.
- Clunies Ross, Margaret u.a. (2012): General Introduction. In: Whaley 2012, S. xiii–xciii.
- Cucina, Carla (1989): *Il tema del viaggio nelle iscrizioni runiche* [»Das Thema der Reise in den Runeninschriften«], Studi e ricerche di linguistica e filologia Nr. 2, Iuculano, Pavia, S. 132–287.
- Cutler, Antony (1996): Byzantine Art and the North. Meditations on the Notion of Influence. In: Fledelius & Schreiner (1996), S. 169–182.
- Dachkevitch, Yaroslav R. (1974): Les Arméniens à Kiev jusqu'à 1240. *Revue des Études Arméniennes* 10, S. 336–340.
- Davidson, Hilda Roderick Ellis (1976): *The Viking Road to Byzantium*, Allen & Unwin, London.
- Duczko, Wladyslaw (2004): *Viking Rus. Studies on the Presence of Scandinavians in Eastern Europe*, The Northern World Nr. 12, Brill, Leiden & Boston.
- Egilsson, Sveinbjörn & Finnur Jónsson (1931): *Lexicon poeticum antiquæ linguæ septentrionalis. Forøget og pány udgivet*, S. L. Møllers Bogtrykkeri, København.
- von Falkenhausen, Vera (1967): *Untersuchungen über die byzantinische Herrschaft in Südtalien vom 9. bis ins 11. Jahrhundert*, Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa Nr. 1, Harrassowitz, Wiesbaden.
- Fledelius, Karsten & Peter Schreiner (Hgg.) (1996): *Byzantium. Identity, Image, Influence. XIXth International Congress of Byzantine Studies, University of Copenhagen, 18–24 August 1996. Major Papers*, Eventus, Copenhagen.
- Föllner, Daniel (2009): »Rate, der es kann!« Schriftkultur und Totengedenken in der Wikingerzeit. In: Gerhard Krieger (Hg.): *Verwandtschaft, Freundschaft, Bruderschaft. Soziale Lebens- und Kommunikationsformen im Mittelalter*, Akademie Verlag, Berlin, S. 307–329.
- Föllner, Daniel (2010): »... der den König selbst davon erzählen hörte.« Die Jerusalemreise Haralds »des Harten« und das konstruktive Potential gedächtniskritischer Historie. In: Nils Müller-Scheeßel & Stefan Burmeister (Hgg.): *Fluchtpunkt Geschichte. Archäologie und Geschichtswissenschaft im Dialog*, Tübinger Archäologische Taschenbücher Nr. 9, Waxmann, Münster & New York, S. 46–72.

- Föller, Daniel (2011): Wikinger als Pilger. Drei norwegische Könige, zwei Runensteine und der Wiederaufbau der Grabeskirche. In: Thomas Pratsch (Hg.): *Konflikt und Bewältigung. Die Zerstörung der Grabeskirche zu Jerusalem im Jahre 1009*, Millennium Studien Nr. 32, De Gruyter, Berlin & Boston, S. 281–299.
- Föller, Daniel (2012): *Verflochtenes Denken. Kognitive Strategien im wikingerzeitlichen Skandinavien*. Phil. Diss. masch., Frankfurt am Main.
- Franklin, Simon & Jonathan Shepard (1996): *The Emergence of Rus, 750–1200*, Longman History of Russia Nr. 1, Longman, New York.
- Fuglesang, Signe Horn (1996): A Critical Survey of Theories on Byzantine Influence in Scandinavia. In: Fledelius & Schreiner (1996), S. 137–152.
- Gade, Kari Ellen (Hg.) (2009a): *Skaldic Poetry from the King's Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300*, Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages Nr. 2, Brepols, Turnhout.
- Gade, Kari Ellen (Hg.) (2009b): *Haraldr harðráði Sigurðarson: Gamanvísur*. In: Gade 2009a, S. 35–41.
- Gade, Kari Ellen (Hg.) (2009c): *Haraldr harðráði Sigurðarson: Lausavísur*. In: Gade 2009a, S. 42–56.
- Gade, Kari Ellen (Hg.) (2009d): *Illugi bryndælaskáld: Poem about Haraldr harðráði*. In: Gade 2009a, S. 282–285.
- Gade, Kari Ellen (Hg.) (2009e): *Bǫlverkr Arnórsson: Drápa about Haraldr harðráði*. In: Gade 2009a, S. 286–293.
- Gade, Kari Ellen (Hg.) (2009f): *Þórarinn Skeggjason: Haraldsdrápa*. In: Gade 2009a, S. 294f.
- Gade, Kari Ellen (Hg.) (2009g): *Valgarðr á Velli: Poem about Haraldr harðráði*. In: Gade 2009a, S. 300–310.
- Gade, Kari Ellen (Hg.) (2009h): *Þorgils fiskimaðr: Lausavísur*. In: Gade 2009a, S. 333–336.
- Gade, Kari Ellen (Hg.) (2009i): *Stúfr inn blindi Þórðarson kattar: Stúfsdrápa*. In: Gade 2009a, S. 350–358.
- Gade, Kari Ellen (Hg.) (2009j): *Einarr Skúlason: Sigurðardrápa I*. In: Gade 2009a, S. 538–542.
- Gaisford, Thomas (Hg.) (1848): *Etymologicum Magnum seu verius lexicon saepissime vocabulorum origines indagans. Ex pluribus lexicis scholiasticis et grammaticis anonymi cuiusdam opere concinnatum*, Typ. acad., Oxonii (Oxford).
- Garipzanov, Ildar & Oleksiy Tolochko (Hgg) (2011): *Early Christianity on the Way from the Varangians to the Greeks*, Ruthenica. Supplementum Nr. 4, Instytut istoriï Ukraïny, Kiev.
- Gerogiorgakis, Stamatios, Roland Scheel & Dittmar Schorkowitz (2011): Kulturtransfer vergleichend betrachtet. In: Michael Borgolte u. a. (Hgg.): *Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter*, Europa im Mittelalter Nr. 18, Akademie Verlag, Berlin, S. 385–466.
- Graff, Eberhard Gottfried (Hg.) (1837): *Althochdeutsche, dem Anfange des 11ten Jahrhunderts angehörige Übersetzung und Erläuterung der von Boethius verfaßten 5 Bücher De consolatione philosophiae*, Nicolaische Buchhandlung, Berlin.

Artikel: Der byzantinische Blick

- Gurevich, Aaron Y. (1969): Space and Time in the *Weltmodell* of the Old Scandinavian Peoples, *Medieval Scandinavia* 2, S. 42–53.
- Gustavson, Helmer (2013): Boge socken. In: Gustavson, Helmer & Thorgunn Snædal (Hgg.): *Gotlands runinskrifter*, Bd. 3, http://raa.se/app/uploads/2013/09/15_boge.pdf (21.05.2014).
- Hagland, Jan Ragnar (2005): Armenske biskopar i Norden på 1000-talet? In: Janson 2005, S. 153–163.
- Haldon, John (1999): *Warfare, State and Society in the Byzantine World, 565–1204*, University College London Press, London & New York.
- Hallencreutz, Carl F. (1997–1998): What do the Runic Stones and Adam tell us about Byzantine Influences? In: Müller-Wille 1997–1998, Bd. 2, S. 331–340.
- Harris, Jonathan (2007): *Constantinople. The Capital of Byzantium*, Hambledon Continuum, London & New York.
- Hennessy, Cecily (2008): The Topography of Constantinople. In: Elizabeth M. Jeffreys, John F. Haldon & Robin Cormack (Hgg.): *The Oxford Handbook of Byzantine Studies*, Oxford University Press, Oxford, S. 202–217.
- Hild, Friedrich (1976): Phanarion. In: Johannes Koder & Friedrich Hild: *Hellas und Thessalia*, Tabula imperii Byzantini Nr. 1, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Denkschriften Nr. 125, Verlag der Österr. Akad. d. Wiss., Wien, S. 237–238.
- Hildermeier, Manfred (2013): *Geschichte Russlands. Vom Mittelalter bis zur Oktoberrevolution*, C. H. Beck, München.
- Hunger, Herbert (1978): *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. 1, Handbuch der Altertumswissenschaft Nr. 12, Byzantinisches Handbuch Nr. 5,1, C. H. Beck, München.
- Jackson, Tatjana N. (1998): On the Old Norse System of Spatial Orientation, *Saga Book of the Viking Society* 25, S. 72–82.
- Jackson, Tatjana N. (2009): Ways on the ›Mental Map‹ of Medieval Scandinavians. In: Wilhelm Heizmann (Hg.): *Analecta septentrionalia. Beiträge zur nordgermanischen Kultur- und Literaturgeschichte*, Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde Nr. 65, De Gruyter, Berlin & New York, S. 211–220.
- Jackson, Tatjana N. (Hg.) (2010): *Transkontinental'nye i lokal'nye puti kak sociokul'turnyj fenomen. Pamjati Igorja Sergeevica Cicurova* [›Transkontinentale und lokale Reisen als soziokulturelles Phänomen. Erinnerung an Igor Sergejevič Čičurov‹], Drevnejsie gosudarstva vostocnoi Evropy Jg. 2009, Indrik, Moskva.
- Jacob, André (2007): Le topotérète de la flotte Constantin et la révolte de Georges Maniakès en 1042 dans une inscription inédite de Terre d'Otrante, *Néa Póμη* 4, S. 163–176.

- Jakobsson, Sverrir (2008): The Schism that never was. Old Norse Views on Byzantium and Russia, *Byzantinoslavica* 66, S. 173–188.
- Janin, Raymond (1953–1975): *La géographie ecclésiastique de l'Empire Byzantin*, 3 Bde., Institut Français d'Etudes Byzantines, Paris.
- Janson, Henrik (Hg.) (2005): *Från Bysans till Norden: östliga kyrkoinfluenser under vikingatid och tidig medeltid*, Artos, Skellefteå.
- Janson, Henrik (2010): The Christianisation of Scandinavia and the End of Scythia. In: Jackson 2010, S. 197–210.
- Jansson, Sven Birger Fredrik (1954): Uppländska, småländska och sörmländska runstensfynd, *Fornvännen* 49, S. 1–25.
- Jansson, Sven Birger Fredrik & Elias Wessén (Hgg.) (1962): *Gotlands runinskrifter*, Bd. 1, Sveriges runinskrifter Nr. 11, Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm.
- Jansson, Sven Birger Fredrik (Hg.) (1964): *Västmanlands runinskrifter*, Sveriges runinskrifter Nr. 13, Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm.
- Jansson, Sven Birger Fredrik; Elias Wessén & Elisabeth Svärdström (Hgg.) (1978): *Gotlands runinskrifter*, Bd. 2, Sveriges runinskrifter Nr. 12, Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm.
- Jarring, Gunnar (1983): Serkland, *Namn och bygd* 71, S. 125–132.
- Jesch, Judith (2001): *Ships and Men in the Late Viking Age. The Vocabulary of Runic Inscriptions and Skaldic Verse*, Boydell Press, Woodbridge.
- Jesch, Judith (Hg.) (2012): *Sigvatr Þórðarson: Erfidrápa Óláfs helga*. In: Whaley 2012, S. 663–698.
- Johnsen, Arne Odd (1968): Biskop Bjarhard og kirkeforholdene i Norge undre Harald Hardråde og Olav Kyrre. In: Per Juvkam (Hg.), *Bjørgvin bispestol. Frå Selja til Bjørgvin*, Universitetsforlaget, Bergen, S. 11–27.
- Jungner, Hugo & Elisabeth Svärdström (Hgg.) (1940–1971): *Västergötlands runinskrifter*, Sveriges runinskrifter Nr. 5, Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm.
- Kaldellis, Anthony (2007): *Hellenism in Byzantium. The Transformations of Greek Identity and the Reception of the Classical Tradition*, Greek Culture in the Roman World Nr. 1, Cambridge University Press, Cambridge.
- Karvounis, Christos (2008): *Aussprache und Phonologie im Altgriechischen*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- Kaufhold, Martin (2001): *Europas Norden im Mittelalter. Die Integration Skandinaviens in das christliche Europa*, Primus, Darmstadt.

Artikel: Der byzantinische Blick

- Kazhdan, Alexander (1991): Vlachs. In: Alexander Kazhdan (Hg.), *The Oxford Dictionary of Byzantium*, Bd. 3, Oxford University Press, Oxford, S. 2183–2184.
- Kinander, Ragnar (Hg.) (1935–1961): *Smålands runinskrifter*, Sveriges runinskrifter Nr. 4, Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm.
- Kleinschmidt, Harald (1988): Die Titulaturen englischer Könige im 10. und 11. Jahrhundert. In: Herwig Wolfram & Anton Scharer (Hgg.): *Intitulatio III. Lateinische Herrschertitulaturen vom 7. bis zum 12. Jahrhundert*, Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband Nr. 29, Böhlau, Wien, Köln & Graz, S. 75–129.
- Kock, Axel (1911–1916): *Umlaut und Brechung im Altschwedischen. Eine Übersicht*, Gleerup, Lund & Harrassowitz, Leipzig.
- Koder, Johannes (2009): Politisches Raumdenken orthodoxer Kulturen. ›Euromediterraneum‹ und ›Eurasien‹, zwei überkontinentale Modelle der Byzantiner, *Ostkirchliche Studien* 58, S. 365–382.
- Larsson, Mats G. (1990): *Runstenar och utlandsfärder. Aspekter på det senvikingatida samhället med utgångspunkt i de fasta förnlämningarna*, Acta Archaeologica Lundensia Nr. 18, Almqvist & Wiksell international, Stockholm.
- Larsson, Mats G. (1991): *Väringar. Nordbor hos kejsaren i Miklagård*, Atlantis, Stockholm.
- Lárusson, Magnús Már (1960): On the so-called ›Armenian‹ Bishops, *Studia Islandica* 18, S. 23–38.
- Lechner, Kilian (1955a): *Hellenen und Barbaren im Weltbild der Byzantiner. Die alten Beziehungen als Ausdruck eines neuen Kulturbewußtseins*. Phil. Diss. München.
- Lechner, Kilian (1955b): Byzanz und die Barbaren, *Saeculum* 6, S. 292–306.
- Lilie, Ralph-Johannes (1984): Die zweihundertjährige Reform. Zu den Anfängen der Themenorganisation im 7. und 8. Jahrhundert, *Byzantinoslavica* 45, S. 27–39, 190–201.
- Lilie, Ralph-Johannes u.a. (2009). *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit. Zweite Abteilung (867–1025). Prolegomena*, De Gruyter, Berlin & Boston.
- Lilie, Ralph-Johannes u.a. (2013): *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit. Zweite Abteilung (867–1025)*, 8 Bde., De Gruyter, Berlin & Boston.
- Lind, John H. (2004): Varangians in Europe's Eastern and Northern Periphery. The Christianization of North- and Eastern Europe c. 950–1050. A Plea for a Comparative Study, *Ennen ja nyt* 4, <http://ennenjanyt.net/4-04/lind.html> (12.06.2013).

- Litavrin, Gennadij G. (Hg.) (2003) [1972]: *Kekavmen: Sovety i rasskazy. Poučenie vizantijskogo polkovodca XI veka* [»Kekaumenos: Ratschläge und Erzählungen. Erbauung eines byzantinischen Feldherren des 11. Jahrhunderts«], Vizantijskaja biblioteka, Istočniki, Izdat. »Aletejja«, Sankt-Peterburg 2003 [1972].
- Ljungkvist, John (2010): Influences from the Empire. Byzantine-related Objects in Sweden and Scandinavia. 560/570–750/800 AD. In: Falko Daim & Jörg Drauschke (Hgg.): *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter*, Bd. 3, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz, S. 419–441.
- Magdalino, Paul (1991): Hellenism and Nationalism in Byzantium. In: Paul Magdalino (Hg.): *Tradition and Transformation in Medieval Byzantium*, Variorum Collected Studies Series Nr. 343, Ashgate, Aldershot, Nr. XIV.
- Mango, Cyril A. (1993): *Studies on Constantinople*, Variorum Collected Studies Series Nr. 394, Ashgate, Aldershot.
- Marold, Edith u. a. (Hgg.) (2012): *Einarr skálaglamm Helgason: Vellekla*. In: Whaley 2012, S. 280–329.
- Matthíasson, Steinar (2009): *Þýsk-íslensk, íslensk-þýsk orðabók*, 2. Aufl., Iðnú, Reykjavík.
- Metzenthin, Esther M. (1941): *Die Länder- und Völkernamen im altisländischen Schrifttum*, Phil. Diss., Bryn Mawr.
- Mikkelsen, Egil (2008): The Vikings and Islam. In: Stefan Brink & Neil Price (Hgg.): *The Viking World*, Routledge, London & New York, S. 543–549.
- Müller-Wille, Michael (Hg.) (1997–1998): *Rom und Byzanz im Norden. Mission und Glaubenswechsel im Ostseeraum während des 8.–14. Jahrhunderts. Internationale Fachkonferenz der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Verbindung mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Kiel 18.–25. September 1994*, 2 Bde., Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse; 1997, Nr. 3,I+II, Franz Steiner Verlag, Mainz & Stuttgart.
- Noonan, Thomas S. (1998): *The Islamic World, Russia and the Vikings, 750–900. The Numismatic Evidence*, Variorum Collected Studies Series Nr. 595, Ashgate, Aldershot.
- Noreen, Adolf (1970) [1884]: *Altnordische Grammatik. Band 1: Altisländische und altnorwegische Grammatik (Laut- und Flexionslehre) unter Berücksichtigung des Urnordischen*, Niemeyer, Tübingen.
- Norwich, John Julius (1967): *The Normans in the South 1016–1130*, Longmans, London.
- Nyman, Eva (2005): Serkland. In: Heinrich Beck u. a. (Hgg.): *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 28, De Gruyter, Berlin & New York, S. 218–219.
- Olsen, Magnus (1924): Et »græsk« stedsnavn i en svensk runeindskrift. In: *Festskrift tillägnad Hugo Pipping på hans sextiårsdag, den 5 november 1924*, Skrifter utg. av Svenska litteratursällskapet i Finland Nr. 175, Mercator, Helsingfors, S. 411–418.

Artikel: Der byzantinische Blick

- Pahlitzsch, Johannes (2011): Zur ideologischen Bedeutung Jerusalems für das orthodoxe Christentum. In: Thomas Pratsch (Hg.): *Konflikt und Bewältigung. Die Zerstörung der Grabeskirche zu Jerusalem im Jahre 1009*, Millennium Studien Nr. 32, De Gruyter, Berlin & Boston, S. 239–255.
- Peterson, Lena (2007) [2002]: *Nordiskt runnamnslexikon*, 5, rev. utg., Institutet för språk och folkminnen, Uppsala.
- Piltz, Elisabeth (Hg.) (1989): *Bysans och Norden. Akta för Nordiska forskarkursen i bysantinsk konstvetenskap 1986*, Acta Universitatis Upsaliensis, Figura N.S. Nr. 23, Almqvist & Wiksell, Uppsala & Stockholm.
- Piltz, Elisabeth (Hg.) (1998): *Byzantium and Islam in Scandinavia. Acts of a Symposium at Uppsala University June 15–16, 1996*, Studies in Mediterranean Archaeology Nr. 126, P. Åströms Förlag, Jonsered.
- Quak, Arend (1985): Ist Pop Upir' Lichoј mit dem Runenmeister Øpir identisch?, *Scando-Slavica* 31, S. 145–150.
- Roueché, Charlotte (2000): Defining the Foreign in Kekaumenos. In: Dion C. Smythe (Hg.): *Strangers to Themselves. The Byzantine Outsider. Papers from the Thirty-Second Spring Symposium of Byzantine Studies, University of Sussex, Brighton, March 1998*, Society for the Promotion of Byzantine Studies, Publications Nr. 8, Ashgate, Aldershot, S. 203–214.
- Sanmark, Alexandra (2004): *Power and Conversion – A Comparative Study of Christianization in Scandinavia*, Occasional Papers in Archaeology Nr. 34, Department of Archaeology and Ancient History, Uppsala.
- Sawyer, Peter Hayes (1968): *Anglo-Saxon Charters. An Annotated List and Bibliography*, Guides and handbooks Nr. 8, Offices of the Royal Hist. Soc., London.
- Scheel, Roland (2014): Concepts of Cultural Transfer between Byzantium and the North. In: Fedir Androshchuk & Jonathan Shepard (Hgg.): *Byzantium and the Viking World*, Studia Byzantina Upsaliensia Nr. 14, Uppsala University Library, Uppsala [im Druck].
- Schein, Sylvia (1995): Sidon. In: Norbert Angermann u. a. (Hgg.): *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 7, LexMA-Verlag, München, Sp. 1834.
- Schmalzbauer, Gudrun (2004): Überlegungen zur Idee der Oikumene in Byzanz. In: Wolfram Hörandner (Hg.): *Wiener Byzantinistik und Neogräzistik. Beiträge zum Symposium Vierzig Jahre Institut Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien im Gedenken an Herbert Hunger (Wien, 4.–7. Dezember 2002)*, Byzantina et Neograeca Vindobonensia Nr. 24, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, S. 408–419.
- Schmeidler, Bernhard (Hg.) (1917): *Adam von Bremen: Hamburgische Kirchengeschichte*, Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi, Nr. [2], 3. Auflage, Hahnsche Buchhandlung, Hannover & Leipzig.
- von See, Klaus (1980): *Skaldendichtung. Eine Einführung*, Artemis-Einführungen Nr. 1, Artemis, München.

- Shahid, Irfan & Clifford Edmund Bosworth (1997): Saracens. In: Clifford Edmund Bosworth u. a. (Hgg.): *Encyclopaedia of Islam. New Edition*, Bd. 9, Brill, Leiden, S. 27–28.
- Shepard, Jonathan (1973): A Note on Harold Hardraada. The Date of His Arrival in Byzantium, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 22, S. 145–150.
- Shepard, Jonathan (1993): The Uses of the Franks in Eleventh-Century Byzantium, *Anglo-Norman Studies* 15, S. 275–305.
- Shepard, Jonathan (2010): From the Bosphorus to the British Isles. The Way from the Greeks to the Varangians. In: Jackson 2010, S. 15–42.
- Simek, Rudolf (1990): *Altnordische Kosmographie. Studien und Quellen zu Weltbild und Weltbeschreibung in Norwegen und Island vom 12. bis zum 14. Jahrhundert*, Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde Nr. 4, De Gruyter, Berlin & New York.
- Sjöberg, Anders (1982): Pop Upir Licho and the Swedish Rune-carver Ofeigr Upir, *Scando-Slavica* 28, S. 109–124.
- Sjöberg, Anders (1985a): Orthodoxe Mission in Schweden im 11. Jahrhundert? In: Sven-Olof Lindqvist & Birgitta Radhe (Hgg.): *Society and Trade in the Baltic during the Viking Age. Papers of the VIIth Visby Symposium held at Gotland's Fornsal, Gotland's Historical Museum, Visby, August 15th–19th, 1983*, Acta Visbyensia Nr. 7, Gotlands Fornsal, Visby, S. 69–78.
- Sjöberg, Anders (1985b): Einige Kommentare zu dem Artikel von Dr. Quak, *Scando-Slavica* 31, S. 151–152.
- Snædal, Thorgunn (2002): *Medan världen vakar. Studier i de gotländska runinskrifternas språk och kronologi*, Runrön Nr. 16, Institutionen för nordiska språk, Uppsala universitet, Uppsala.
- Streitberg, Wilhelm (Hg.) (2000) [1908–1910]: *Die Gotische Bibel*, Bd. 2, Germanistische Bibliothek Nr. 4, Winter, Heidelberg.
- Townend, Matthew (Hg.) (2012): *Þórarinn loftunga: Höfuðlausn*. In: Whaley 2012, S. 849ff.
- Waßenhoven, Dominik (2008): »Dort ist die Mitte der Welt«. Ein isländischer Pilgerführer des 12. Jahrhunderts. In: Wolfgang Huschner & Frank Rexroth (Hgg.): *Gestiftete Zukunft im mittelalterlichen Europa. Festschrift für Michael Borgolte zum 60. Geburtstag*, Akademie Verlag, Berlin, S. 29–61.
- Wessén, Elias & Sven Birger Fredrik Jansson (Hgg.) (1940–1943): *Upplands runinskrifter*, Bd. 1, Sveriges runinskrifter Nr. 6, Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm.
- Wessén, Elias & Sven Birger Fredrik Jansson (Hgg.) (1943–1946): *Upplands runinskrifter*, Bd. 2, Sveriges runinskrifter Nr. 7, Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm.

Artikel: Der byzantinische Blick

- Wessén, Elias & Sven Birger Fredrik Jansson (Hgg.) (1949–1951): *Upplands runinskrifter*, Bd. 3, Sveriges runinskrifter Nr. 8, Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm.
- Wessén, Elias & Sven Birger Fredrik Jansson (Hgg.) (1953–1958): *Upplands runinskrifter*, Bd. 4, Sveriges runinskrifter Nr. 9, Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm.
- Whaley, Diana (Hg.) (2009a): *Þjóðólfr Arnórsson: Sexstefja*. In: Gade 2009a, S. 108–147.
- Whaley, Diana (Hg.) (2009b): *Þjóðólfr Arnórsson: Lausavísur*. In: Gade 2009a, S. 163–176.
- Whaley, Diana (Hg.) (2009c): *Arnórr jarlaskáld Þórðarson: Haraldsdrápa*. In: Gade 2009a, S. 260–280.
- Whaley, Diana (Hg.) (2012): *Poetry from the Kings' Sagas 1. From Mythical Times to c. 1035*, Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages Nr. 1, 2 Bde., Brepols, Turnhout.
- Winnifrieth, Tom J. (1987): *The Vlachs. The History of a Balkan People*, Duckworth, London.
- Winroth, Anders (2012): *The Conversion of Scandinavia. Vikings, Merchants, and Missionaries in the Remaking of Northern Europe*, Yale University Press, New Haven.
- Zeitler, Rudolf (Hg.) (1981): *Les pays du Nord et Byzance (Scandinavie et Byzance). Actes du colloque nordique et international de byzantonologie. Tenu à Upsal 20–22 avril 1979*, Acta Universitatis Upsaliensis, Figura N.S. Nr. 19, Almqvist & Wiksell, Uppsala.
- Zilmer, Kristel (2005): »He drowned in Holmr's Sea, his cargo-ship drifted to the sea-bottom, only three came out alive«. *Records and Representations of Baltic Traffic in the Viking Age and the Early Middle Ages in Early Nordic Sources*, Dissertationes philologiae scandinavicae Universitatis Tartuensis Nr. 1, Nordistica Tartuensia Nr. 12, Tartu University Press, Tartu.